



2014|2

INDUSTRIEJOURNAL



IHK
Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main



ANREIZE FÜR BETRIEBLICHE INVESTITIONEN SCHAFFEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Im Frühjahr 2014 schienen die wirtschaftlichen Aussichten für die Industrie im IHK-Bezirk Frankfurt am Main noch ausgezeichnet zu sein. Im Herbst hat sich nun das konjunkturelle Umfeld jedoch merklich eingetrübt. Der Euro-Raum kommt noch immer nicht in Schwung, die gesamtwirtschaftliche Expansion in den Schwellenländern verläuft längst nicht mehr so dynamisch wie in der Vergangenheit und der russisch-ukrainische Konflikt hat das Investitionsklima spürbar verschlechtert. Doch es sind nicht allein außenwirtschaftliche Faktoren, welche die Unternehmen belasten. Auch die Binnen- nachfrage hat sich abgeschwächt – trotz historisch niedriger Zinsen und einer nach wie vor guten Arbeitsmarktlage.

Die jüngsten wirtschafts- und sozialpolitischen Entscheidungen der großen Koalition in Berlin haben die Rahmenbedingungen für unternehmerisches Handeln gewiss nicht verbessert. Jetzt muss wieder die Aufwertung der Standortqualität in den Vordergrund rücken und es müssen Anreize für betriebliche Investitionen geschaffen werden, um die in vielen Jahren hart erarbeitete gute Wettbewerbsposition der heimischen Industrie zu erhalten. Hier sind die Bundes- und Landesregierung sowie die Kommunen gleichermaßen gefordert. Es muss unter anderem darum gehen, dass die Voraussetzungen für Innovationen in der Industrie weiter verbessert werden, die Breitbandinfrastruktur schnellstmöglich auch in der Fläche ausgebaut wird und die bildungspolitischen Weichen gestellt werden, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Und schließlich muss Energie auch in Zukunft für die Industrie bezahlbar bleiben. Welchen Beitrag die hessische Landesregierung zur Verbesserung der Standortbedingungen leisten kann, hat die IHK Frankfurt am Main in dieser Ausgabe des Industrie-Journals den hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier gefragt.

Stefan Messer

Vorsitzender der Geschäftsführung
Messer Group GmbH
Bad Soden



2014|2

3 VORWORT

- 3 Merklische Eintrübung des konjunkturellen Umfelds
Stefan Messer, Vorsitzender der Geschäftsführung
Messer Group GmbH, Bad Soden

6 INDUSTRIEKONJUNKTUR

- 6 Industriekonjunktur verliert deutlich an Schwung
- 12 Chemische Industrie
- 14 Elektroindustrie
- 16 Fahrzeugbau
- 18 Maschinenbau
- 20 Metallindustrie
- 22 Nahrungs- und Futtermittelindustrie
- 24 Pharmaindustrie



26 INDUSTRIE UND MENSCHEN

26 Ökonomie und Ökologie enger verzahnen
Gespräch mit Volker Bouffier, Ministerpräsident des Landes Hessen

28 Die Route der Industriekultur Rhein-Main

30 INTERESSENVERTRETUNG

30 Energiewende ist machbar | Gespräch mit Prof. Dr.-Ing. Peter Birkner,
Mitglied des Vorstands der Mainova AG, Frankfurt am Main

32 IHK-Innovationsberatung - Partner für Ihre Innovationen

34 IHK-SERVICES

34 Duale Ausbildung in der Industrie | Interview mit Frau Dr. Brigitte Scheuerle,
Geschäftsführerin Aus- und Weiterbildung, IHK Frankfurt am Main

36 Frankfurter Industrieabend | Harmoniestörer Energiewende

37 Veranstaltungen | Vorschau

38 ANSPRECHPARTNER

39 IMPRESSUM

INDUSTRIEKONJUNKTUR HERBST 2014

INDUSTRIEKONJUNKTUR
VERLIERT DEUTLICH AN SCHWUNG

Industrie und gesamtwirtschaftliches Umfeld

ERWARTUNGSHALTUNG ZUNEHMEND SKEPTISCH

Im Herbst 2014 haben sich die konjunkturellen Perspektiven in Hessen verschlechtert. Die im Frühsommer 2014 extrem gute Stimmung bei den Industriebetrieben hat sich merklich eingetrübt. Dies liegt zurzeit weniger an der aktuellen Geschäftslage, sondern an den verschlechterten Zukunftserwartungen der Unternehmen. Immerhin 39 Prozent der hessischen Industriebetriebe beurteilen zurzeit ihre aktuelle Situation als „gut“, 50 Prozent als „befriedigend“ und lediglich elf Prozent als „schlecht“. Noch profitieren die Unternehmen von der guten Auftragsentwicklung im ersten Halbjahr. Seitdem verläuft die Entwicklung der Auftragsgänge aus dem In- und Ausland aber längst nicht mehr so dynamisch. Der IHK-Auftragseingangsindikator für das Inland ging gegenüber der letzten Umfrage um 17 Punkte zurück, der entsprechende Indikator für das Ausland sogar um 19 Punkte. Entsprechend verhalten sind die Zukunftserwartungen der Industrieunternehmen für die kommenden Monate. Lediglich 20 Prozent der über 700 Industriebetriebe, die sich an der IHK-Umfrage in Hessen beteiligten, erwarten eine Verbesserung ihrer Geschäftslage; 17 Prozent eine Verschlechterung. Im Vergleich zur letzten Umfrage ist der IHK-Erwartungsindikator um 17 Punkte auf drei Punkte gefallen. Der IHK-Geschäftsklimaindex für die Industrie liegt mit 115 Punkten auf dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Im Frühsommer hatte der Index noch einen Drei-Jahres-Höchststand erreicht. Diese Umfragewerte verdeutlichen aber auch: Die Wachstumsdynamik hat stark abgenommen, die hessische Industrie tritt auf der Stelle – von einer „Krise“ ist sie jedoch noch weit entfernt.

EURO-RAUM GEWINNT NICHT AN FAHRT

Zwar befindet sich der Euro-Raum nicht – wie noch im letzten Jahr – in der Rezession. Von einem Aufschwung kann jedoch auch nicht die Rede sein. Für dieses Jahr ist allenfalls ein Wirtschaftswachstum von 0,8 Prozent zu erwarten und 2015 dürfte es (bestenfalls) nur geringfügig darüber liegen. Vor allem die Entwicklung bei den für die hessische Industrie besonders wichtigen Handelspartnern Frankreich und Italien ist unbefriedigend. Die französische Wirtschaft stagniert und Italien ist es bislang nicht gelungen, sich aus der Rezession zu befreien. Hingegen kamen Wachstumsimpulse aus einigen EU-Ländern außerhalb des Euro-Raums. Insbesondere Großbritannien verzeichnet



Prof. Dr. Mathias Müller

Präsident

Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main

„Nach einem verheißungsvollen Jahresauftakt hat die Industriekonjunktur im Herbst 2014 deutlich an Schwung verloren. Vor allem die Auslandsnachfrage entwickelte sich in den letzten Monaten weniger günstig als noch im Frühsommer. Dazu trugen neben der anhaltenden Wachstumsschwäche im Euro-Raum vor allem internationale Krisen wie der Ukraine-Konflikt bei. Verunsichert wird die heimische Industrie aber auch durch die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung. Dies schwächt die Investitions- und Beschäftigungsbereitschaft der Unternehmen. Derzeit stimmt vor allem die Eintrübung des Investitionsklimas bedenklich. Jetzt muss es darum gehen, die Wirtschaft nicht weiter durch höhere Kosten und mehr Bürokratie zu belasten, sondern eine wachstumsorientierte Wirtschaftspolitik zu führen, die den Industrieunternehmen den Rücken stärkt.“

in diesem Jahr ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum, aber auch in den baltischen Staaten verlief die wirtschaftliche Entwicklung vergleichsweise gut.

SOLIDES WIRTSCHAFTSWACHSTUM IN DEN VEREINIGTEN STAATEN, CHINA UND INDIEN

Gute Wirtschaftsdaten kommen zurzeit auch aus den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada. Hier wird das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr voraussichtlich um mehr als zwei Prozent wachsen, für 2015 ist sogar ein Wirtschaftswachstum von drei Prozent realistisch. Zudem befinden sich China und Indien weiterhin auf einem soliden Wachstumspfad – allerdings ohne die Dynamik vergangener Jahre zu erreichen. Brasilien hingegen schrammt dieses Jahr nur knapp an einer Rezession vorbei. Dies gilt auch für die russische Wirtschaft, wo unter anderem die von den Vereinigten Staaten und der Europäischen Union verhängten Sanktionen im Bankensektor die Finanzierungsbedingungen für russische Unternehmen verschlechtert und damit das Investitionsklima beeinträchtigt haben.

UKRAINE-KONFLIKT BELASTET HESSISCHE INDUSTRIE

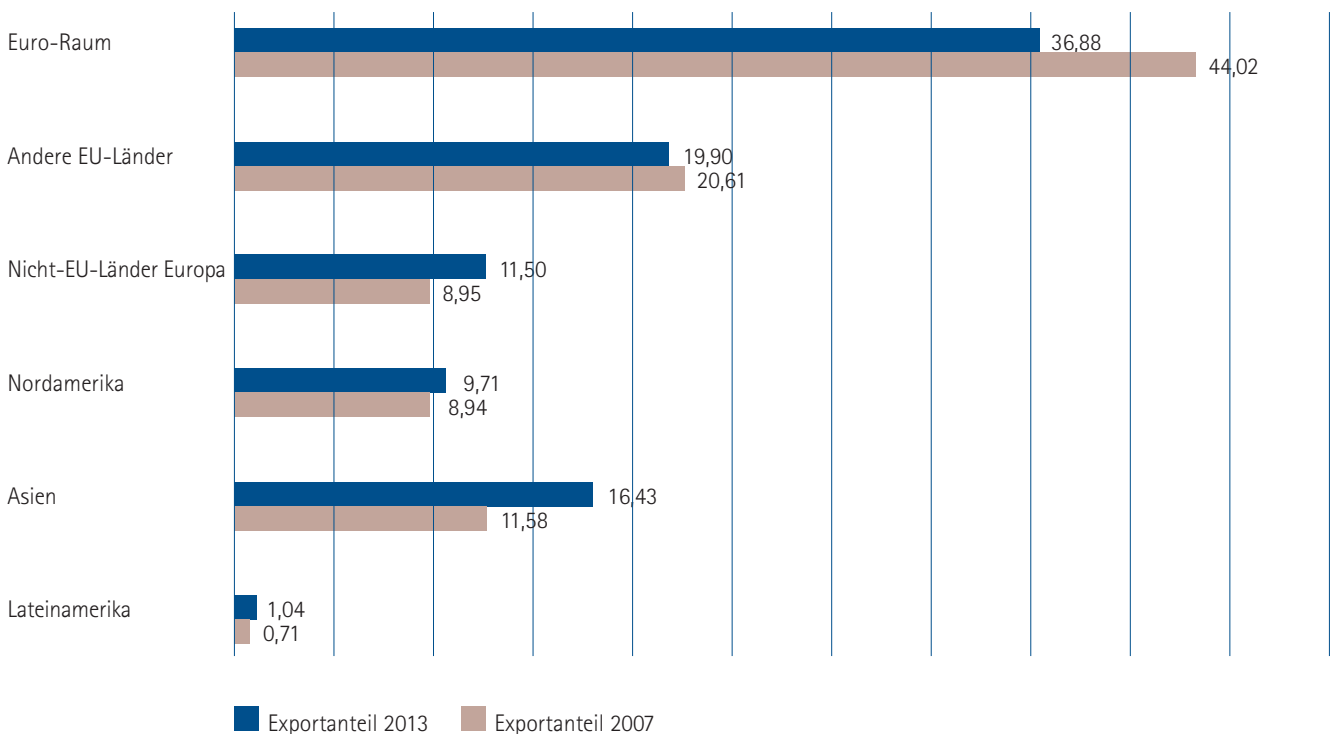
Doch die Folgen des Ukraine-Konflikts sind auch in der hessischen Industrie zu spüren. Im letzten Industrie-Journal wurde bereits auf die möglichen ökonomischen Auswirkungen des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine auf die hessische Wirtschaft eingegangen. Es ist zu befürchten, dass das

inzwischen stark getrübt Verhältnis zwischen der russischen und der deutschen Regierung auch die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Staaten langfristig stärker belasten könnte als zunächst angenommen. Sowohl die Ausfuhren nach Russland als auch die deutschen Investitionen in Russland gingen in den letzten Monaten stark zurück. Die Unsicherheit über die weitere politische Entwicklung und Sorgen um eine nachhaltige Verschlechterung der deutsch-russischen Beziehung haben das Investitionsklima in Deutschland insgesamt negativ beeinflusst.

STABILE EXPORTERWARTUNGEN

Die hessischen Industrieunternehmen gehen jedoch ganz überwiegend davon aus, dass sich das Auslandsgeschäft in den kommenden Monaten stabil entwickeln wird. 27 Prozent der exportierenden Industriebetriebe erwarten steigende Auslandsumsätze, 61 Prozent in etwa gleich bleibende. Lediglich zwölf Prozent der Betriebe befürchten, dass es zu Rückgängen beim Exportvolumen kommen wird. Angesichts der Umfragewerte ist insgesamt mit einem leichten Wachstum der Ausfuhren zu rechnen. Dabei dürften sich vor allem diejenigen Unternehmen besser entwickeln, die einen vergleichsweise hohen Exportanteil nach Nordamerika und Asien aufweisen. Wie folgende Übersicht zeigt, hat deutschlandweit bereits in den letzten Jahren eine deutliche Verschiebung der Exportanteile insbesondere nach Asien (mit Schwerpunkt China) stattgefunden. Daran dürfte sich zumindest kurzfristig nichts ändern.

ANTEILE AM GESAMTEXPORT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT IN PROZENT 2007 | 2013



Quelle: Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute Herbst 2014, Statistisches Bundesamt

WELTWEITE KRISENHERDE BELASTEN KONSUMKLIMA

Ereignisse im Ausland beeinflussen jedoch nicht nur das Exportgeschäft. Zwar ist aufgrund der guten Arbeitsmarktlage und steigender Einkommen die Konsumbereitschaft der privaten Haushalte nach wie vor hoch und der private Verbrauch bleibt die wichtigste Stütze der Konjunktur. Dennoch haben internationale Krisen wie die Ebola-Epidemie in Westafrika und der Vormarsch der IS-Terrormilizen in Syrien und Irak zur Verunsicherung in Teilen der Bevölkerung geführt und zuletzt die Sparneigung trotz des sehr niedrigen Zinsniveaus wieder ansteigen lassen.

WIRTSCHAFTSPOLITIK FÜHRT ZU INVESTITIONSHEMMNISSEN

Die zwischenzeitliche Ausweitung des Investitionsvolumens zum Jahresbeginn war nur von kurzer Dauer. Der IHK-Investitionsindikator sank gegenüber der letzten Umfrage um acht auf drei Punkte. Die geringen Impulse aus dem Ausland und das nachlassende Konsumwachstum haben dazu geführt, dass die Investitionsbereitschaft der Unternehmen wieder zurückgegangen ist. Dies sind jedoch nicht die einzigen Ursachen. Auch die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Bundesregierung hat hieran ihren Anteil. Inzwischen sehen 43 Prozent der Industriebetriebe in den gesetzlichen Rahmenbedingungen eines der Hauptrisiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung (Mehrfachnennungen waren möglich). Es fehlt an einer wachstumsorientierten Wirtschaftspolitik, die Investitionsanreize für Unternehmen setzt. Trotz Senkung der Steuersätze im Rahmen der Unternehmenssteuerreform 2008/09 liegt Deutschland bei

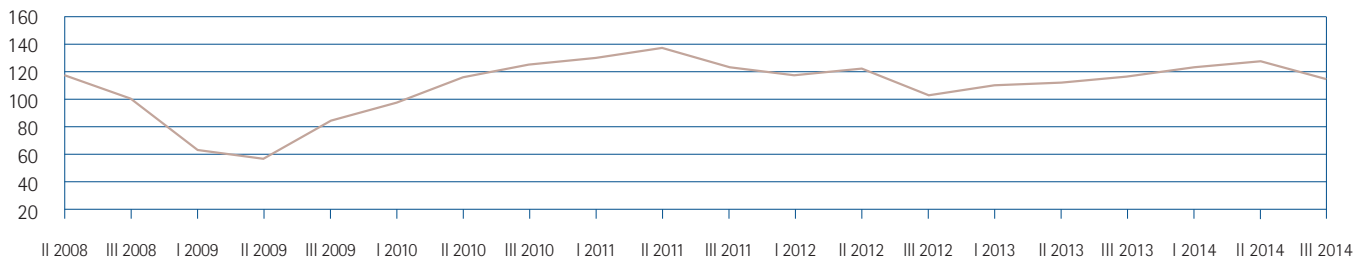
der effektiven Steuerbelastung nach wie vor im oberen Drittel der Industrieländer. Hinzu kommt, dass das komplexeste Steuerrecht der Welt nach wie vor nicht finanzierungsneutral ist. Weder eine Reform der Unternehmensbesteuerung noch Steuervereinfachung und Bürokratieabbau stehen gegenwärtig auf der Agenda der Bundesregierung. Diese Maßnahmen würden jedoch ebenso wie die Schaffung von Planungssicherheit bei der Energieversorgung und dem Umweltrecht Investitionshemmnisse abbauen.

ARBEITSMARKT- UND SOZIALPOLITIK WIEDER AN DIE DEMOGRAFISCHE HERAUSFORDERUNG ANPASSEN

Seit dem Jahr 2002 hat sich die Erwerbsquote bei den 60- bis 64-Jährigen verdoppelt - zweifellos ein wesentlicher Erfolg der Agenda 2010 der damaligen rot-grünen Regierung, die eine schrittweise Anhebung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre eingeführt hat. Die Verlängerung der Lebensarbeitszeit und Erhöhung der Erwerbsquote ist angesichts der demografischen Entwicklung unverzichtbar. Schließlich sehen heute bereits gut 30 Prozent der Industriebetriebe den Fachkräftemangel als eines der Hauptrisiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Mit der Einführung der abschlagsfreien Rente ab 63 für langjährig Versicherte wird dieser notwendige Kurs jedoch wieder aufgebrochen. Durch die Einführung des flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns wird die strukturelle Arbeitslosigkeit wieder wachsen und die jüngsten Rentengeschenke werden die Rentenbeiträge und damit auch die Arbeitskosten der Unternehmen zukünftig noch stärker steigen lassen, als sie es bereits ohnehin als Folge des demografischen Wandels getan hätten.



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* INDUSTRIE



INDUSTRIE UND DAS GESAMTWIRTSCHAFTLICHE UMFELD

INDUSTRIEBESCHÄFTIGTE IN DER METROPOLREGION FRANKFURTRHEINMAIN | STAND 31.3.2014

	PRODUZIERENDES GEWERBE	VERARBEITENDES GEWERBE	BERGBAU, ENERGIE- U. WASSERVERSORGUNG, ENERGIEWIRTSCHAFT	BAUGEWERBE
Alzey-Worms, Landkreis	7.797	4.433	714	2.650
Aschaffenburg, Landkreis	20.734	15.752	720	4.262
Aschaffenburg, Stadt	12.353	9.755	706	1.892
Bergstraße, Landkreis	21.776	14.982	1.835	4.959
Darmstadt, Stadt	20.964	17.073	1.139	2.752
Darmstadt-Dieburg, Kreis	20.725	15.394	705	4.626
FRANKFURT AM MAIN, STADT	57.527	37.367	6.195	13.965
Fulda, Landkreis	28.018	19.406	2.109	6.503
Gießen, Landkreis	22.634	17.054	1.559	4.021
Groß-Gerau, Landkreis	29.682	24.428	1.636	3.618
HOCHTAUNUSKREIS	17.412	13.864	349	3.199
Limburg-Weilburg, Kreis	14.166	8.993	811	4.362
Main-Kinzig-Kreis	40.120	30.003	1.959	8.158
MAIN-TAUNUS-KREIS	13.268	8.944	745	3.579
Mainz, Stadt	12.961	8.189	1.580	3.192
Main-Bingen, Landkreis	18.488	14.047	824	3.617
Miltenberg, Landkreis	19.328	16.301	394	2.633
Odenwaldkreis	10.739	8.935	236	1.568
Offenbach, Landkreis	27.070	19.270	1.749	6.051
Offenbach, Stadt	8.810	5.402	**	**
Rheingau-Taunus-Kreis	10.708	7.750	517	2.441
Vogelsbergkreis	11.132	8.557	528	2.047
Wetteraukreis	21.717	15.678	1.292	4.747
Wiesbaden, Stadt	18.819	12.278	2.011	4.530
Worms, Landkreis	9.162	6.175	1.244	1.743
METROPOLREGION FRM	496.110	360.030	31.557***	101.115***

* Der Geschäftsklimaindex (linke Achse) dient als Barometer zur Beurteilung der aktuellen und der zukünftigen Geschäftslage in den Unternehmen. Er setzt sich aus der Lagebeurteilung und den Erwartungen der Unternehmen zusammen. Ein Wert von 100 stellt die Grenze zwischen positiver und negativer Gesamtstimmung dar.

** Aus Datenschutzgründen liegen keine Daten vor

*** Ohne Werte für die Stadt Offenbach

INDUSTRIE IM IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN - DATENÜBERBLICK

INDUSTRIEBESCHÄFTIGTE IM IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN

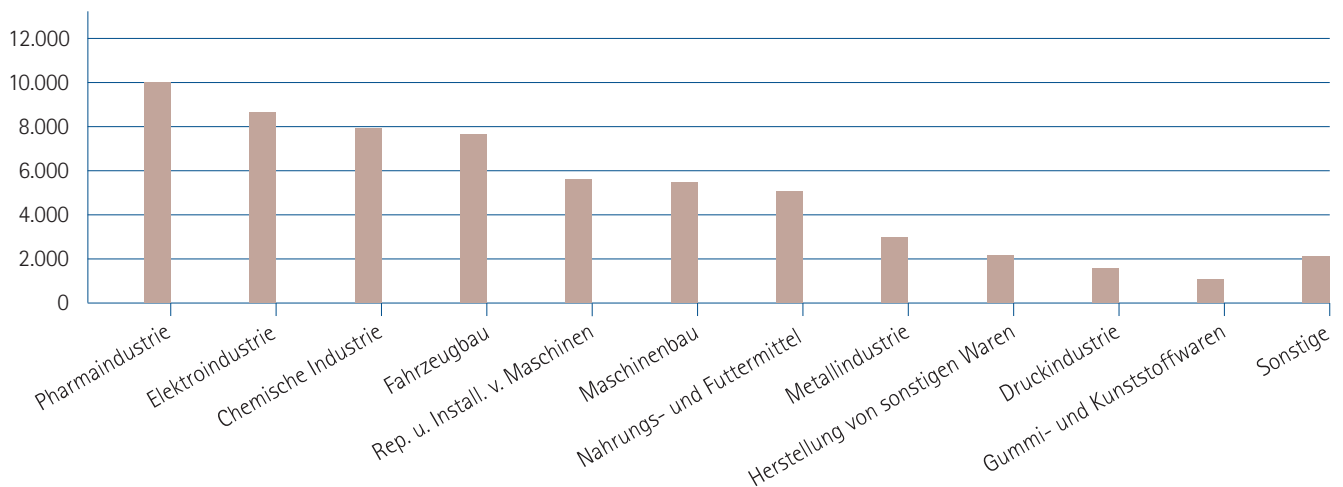
	SOZIALVERSICHERUNGSPFL. BESCHÄFTIGTE	BETRIEBE (IHK-MITGLIEDER)
Produzierendes Gewerbe insgesamt	88.207	9.349
davon:		
Verarbeitendes Gewerbe und Gewinnung von Steinen und Erden	60.199	2.236
Energieversorgung	4.524	1.001
Wasserversorgung	2.741	136
Baugewerbe	20.743	5.976

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (Stand 31.3.2014), IHK Frankfurt am Main (Stand 1.1.2014)





SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE IM VERARBEITENDEN GEWERBE | IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stand 31.3.2014)

IHK-INDIKATOREN	FRÜHSOMMER 2014 (MAI)	HERBST 2014 (OKTOBER)	VERÄNDERUNGEN (+/-)
Auftragseingänge Inland	+17	0	-17
Auftragseingänge Ausland	+16	-3	-19
Geschäftslage	+35	+28	-7
Geschäftserwartungen	+20	+3	-17
Exportserwartungen	+25	+15	-10
Investitionsvolumen	+11	+4	-7
Beschäftigung	+2	0	-2

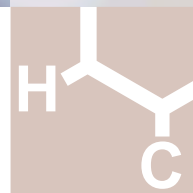




Jürgen Vormann

Vorsitzender der Geschäftsführung
Infraserv GmbH & Co. Höchst KG

„Als Standort vieler international agierender Chemie- und Pharmaunternehmen machen sich globale Konjunktur-Entwicklungen auch im Industriepark Höchst bemerkbar. Gerade die Chemie, eine eng mit anderen exportorientierten Wirtschaftszweigen verzahnte Branche, spürt Schwankungen der globalen konjunkturellen Entwicklung sehr frühzeitig und unmittelbar. Entsprechend erreichen derartige Schwankungen auch sehr unmittelbar Infraserv Höchst als Standortbetreibergesellschaft des Industrieparks Höchst. In Deutschland müssen wir darüber hinaus Belastungen im Energiebereich verkraften, der durch die Auswirkungen der desolaten deutschen Energiepolitik beeinträchtigt wird. Vor diesem Hintergrund haben wir frühzeitig Weichenstellungen vorgenommen, um unser Unternehmen zukunftsorientiert aufzustellen und die Wettbewerbsfähigkeit des Industrieparks Höchst zu sichern.“



CHEMISCHE INDUSTRIE

MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 122
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 7.896

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



ABSCHWÄCHUNG DES AUSLANDSGESCHÄFTS

Im Frühjahr 2014 hatte sich die Inlandsachfrage nach chemischen Erzeugnissen spürbar belebt. Dieser Trend setzte sich für die hessischen Chemie-Unternehmen auch im Herbst fort. 30 Prozent verzeichnen aktuell steigende Auftragseingänge aus dem Inland, lediglich drei Prozent einen Rückgang. Zumindest in Hessen ist noch keine schwächere Inlandsnachfrage erkennbar. Anders sieht es jedoch beim Export aus. Hier hat sich die Belebung nicht fortgesetzt; mehr als jedes fünfte Chemie-Unternehmen musste zuletzt sinkende Auftragseingänge aus dem Ausland verkraften. Der IHK-Auftragsindikator für das Ausland sank gegenüber der letzten Umfrage stark um 31 auf drei Punkte; negativ wirkt sich vor allem das schwache Wirtschaftswachstum bei wichtigen Handelspartnern im Euro-Raum aus.

NOCH IMMER ÜBERWIEGEND ZUFRIEDENSTELLENDEN GESCHÄFTSLAGE

Die chemische Industrie ist stark exportorientiert. Insofern belasten außenwirtschaftliche Faktoren die Branche besonders stark. Daher beurteilen die Unternehmen ihre Geschäftslage auch nicht mehr ganz so gut wie noch im Frühsommer. 39 Prozent der Chemie-Unternehmen schätzen ihre Geschäftslage als „gut“ und 45 Prozent als „befriedigend“ ein. Gegenüber der letzten Umfrage hat sich aber der Anteil der Unternehmen deutlich erhöht, die ihre Situation als „schlecht“ bewerten - von zwei auf 16 Prozent. Dabei wirken sich neben der schleppenden Nachfrage aus dem Ausland auch Preisrückgänge aus. Für den Gesamtmarkt wird hier für 2014 ein Rückgang um durchschnittlich ein Prozent erwartet.

UNTERNEHMEN ERWARTEN KEINE WEITERE VERSCHLECHTERUNG DER LAGE

Kurzfristig erwarten die Unternehmen jedoch keine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage; jedes vierte Unternehmen geht sogar von einer Verbesserung aus. Dabei wird auf ein Anziehen des Auslandsgeschäftes gehofft. Der IHK-Exportindikator liegt mit +38 Punkten auf einem sehr hohen Niveau. Inwieweit sich das Auslandsgeschäft tatsächlich belebt, hängt entscheidend davon ab, ob sich die geopolitische Lage nicht weiter zuspitzen wird und ob Länder wie Frankreich und Italien wieder zurück auf den Wachstumspfad finden. 64 Prozent sehen daher das Auslandsgeschäft als eines der Hauptrisiken an. Zudem ist die Branche besonders von den Folgen des Russland-Ukraine-

Konflikts betroffen, schließlich gingen zuletzt rund vier Prozent der Exporte nach Russland.

GESCHÄFTSKLIMAINDEX AUF GUTEM NIVEAU

Die schleppende ausländische Nachfrage, Sorgen über die konjunkturelle und geopolitische Entwicklung und der anhaltende Preisdruck haben dazu geführt, dass der Geschäftsklimaindex gegenüber der Vorumfrage deutlich um 22 Punkte gefallen ist. Doch noch immer liegt er mit 124 Punkten auf einem guten, im längerfristigen Vergleich seit 2008 leicht überdurchschnittlichem Niveau.

HESSISCHE CHEMIEPRODUKTION NIMMT AUCH 2014 LEICHT ZU

Auch wenn die Chemie-Konjunktur zuletzt einen Dämpfer erhalten hat, wird 2014 mehr produziert als im Vorjahr. Gegenüber der letzten Ausgabe des Industrie-Journals müssen wir unsere Prognose jedoch deutlich korrigieren. Wir gehen nicht mehr von einem Produktionswachstum von bis zu drei Prozent, sondern nur noch von 1,5 Prozent aus.

VERHALTENE INVESTITIONSBEREITSCHAFT

Die Investitionsbereitschaft bleibt verhalten, auch wenn der IHK-Investitionsindikator gegenüber der letzten Umfrage leicht zulegen konnte. Nicht nur die unsichere Wirtschaftsentwicklung, sondern auch gesetzliche Rahmenbedingungen - etwa im Umweltrecht oder der Energiepolitik - wirken sich investitions-hemmend aus. Jedes zweite Chemie-Unternehmen sieht hier eines der Hauptrisiken. Angesichts des hohen Preisdrucks investieren 47 Prozent der Unternehmen in „Rationalisierungen“ (Mehrfachnennungen waren möglich). Die Zahl der Beschäftigten dürfte konstant bleiben.

IHK-INDIKATOREN	MAI 14	OKT 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+36	+27	-9
Auftragseingänge Ausland	+34	+3	-31
Geschäftslage	+57	+24	-33
Geschäftserwartungen	+36	+24	-12
Exportserwartungen	+24	+38	+14
Investitionsvolumen	+7	+11	+4
Beschäftigung	+2	-3	-5

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* CHEMISCHE INDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

**Ralph Maier**Geschäftsführer
Zumtobel Lighting GmbH

„Die Zumtobel Group profitiert überdurchschnittlich vom Technologiewandel zur LED, der die Lichtbranche fundamental umwälzt. Auch unser Fertigungsstandort Usingen wird daraus Wachstum generieren. Die Rhein-Main-Region bietet hierfür hervorragende Infrastruktur und wirksame öffentliche Verwaltung. Unsere größten Herausforderungen werden sein, uns im Wettbewerb mit Niedriglohnstandorten zu behaupten und die Auslastung des Werkes zu sichern. Wir setzen dabei auf innovative, technologisch anspruchsvolle Produkte und kundenspezifische Lösungen mit hohem Qualitätsanspruch. Entscheidend ist, ob es uns gelingt, qualifizierte Nachwuchskräfte zu gewinnen und vermehrt selbst auszubilden. Qualifikationen in Elektronik, Software sowie Steuerungs- und Regelungstechnik bekommen für uns zunehmende Bedeutung und müssen an Schulen und Hochschulen vermittelt werden.“

ELEKTROINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 335
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 8.560

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



RÜCKLÄUFIGE AUFTRAGSEINGÄNGE

Bereits im Frühsommer hatte das Geschäft bei den Herstellern von elektrischen Ausrüstungen an Dynamik verloren; inzwischen trifft dies auch die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten sowie von elektrischen und optischen Erzeugnissen. Nahezu jedes vierte Unternehmen musste rückläufige Auftrags-eingänge verkraften. Diese Rückgänge resultierten aus geringeren Inlands-aufträgen in Folge der nachlassenden Investitionsbereitschaft der Unternehmen sowie der sinkenden Nachfrage aus dem Euro-Raum nach der positiven Entwicklung zum Jahresbeginn.

HOHE NACHFRAGE AUS GROSSBRITANNIEN UND CHINA WIRKT STABILISIEREND

Stabilisierend wirkt sich jedoch die anhaltend gute Nachfrage aus Asien und einigen europäischen Ländern außerhalb der Euro-Zone aus. So waren etwa im August überdurchschnittliche Zuwachsraten beim Export nicht nur nach China und Großbritannien zu verzeichnen, sondern auch nach Polen, Südkorea oder Taiwan. Auch innerhalb des Euro-Raums wurde zuletzt mehr exportiert, insbesondere in die Niederlande, nach Irland und Spanien. Hingegen gingen die Ausfuhren nach Frankreich, Italien, Belgien und Griechenland deutlich zurück.

RUSSLAND-GESCHÄFT STARK RÜCKLÄUFIG

Nahezu dramatisch waren die Exportrückgänge nach Russland, einem der in der Vergangenheit zehn wichtigsten Handelspartner der Elektroindustrie. Rückläufig verliefen auch die Ausfuhren in die Türkei und nach Brasilien.

GESCHÄFTSKLIMA TRÜBT SICH EIN, BLEIBT ABER GUT

Die Lagebeurteilung und die Zukunftserwartungen der Unternehmen sind positiv. Immerhin bewerten 91 Prozent ihre gegenwärtige Situation als „gut“ oder „befriedigend“. Die Erwartungen für die kommenden Monate sind zwar angesichts der konjunkturellen Eintrübung längst nicht mehr so optimistisch wie im Frühsommer; dennoch liegt der IHK-Erwartungsindikator für die Elektroindustrie mit acht Punkten noch im positiven Bereich. Dabei erhofft man sich weiterhin Impulse vor allem aus dem Ausland. Die Erwartung steigender Exporte drückt sich auch im Wert des IHK-Exportindikators aus, der mit 25 Punkten auf einem hohen Niveau liegt. Insgesamt hat sich das Geschäftsklima in der Elektroindustrie zwar eingetrübt, bei einem Wert des Geschäftsklimaindex von 120 Punkten ist es aber noch als „gut“ zu bezeichnen.

HOHE ARBEITSKOSTEN UND FACHKRÄFTEMANGEL BELASTEN

Sorgen bereiten die hohen Arbeitskosten. Immerhin 43 Prozent der Unternehmen sehen hier ein Hauptrisiko für die weitere Entwicklung. Noch wesentlich schwerwiegender könnte sich aber die Absenkung des Renteneintrittsalters auf 63 Jahre für langjährig sozialversicherungspflichtig Beschäftigte auswirken. Schon heute sehen 40 Prozent im Fachkräftemangel ein Hauptrisiko für das eigene Unternehmen (Mehrfachnennungen waren möglich). Die frühzeitige Verrentung gut qualifizierter älterer Beschäftigter trifft vor allem den Mittelstand und wirkt sich nachteilig auf die Wettbewerbsfähigkeit aus.

AUS- UND WEITERBILDUNG ALS PROBATES MITTEL GEGEN FACHKRÄFTEMANGEL

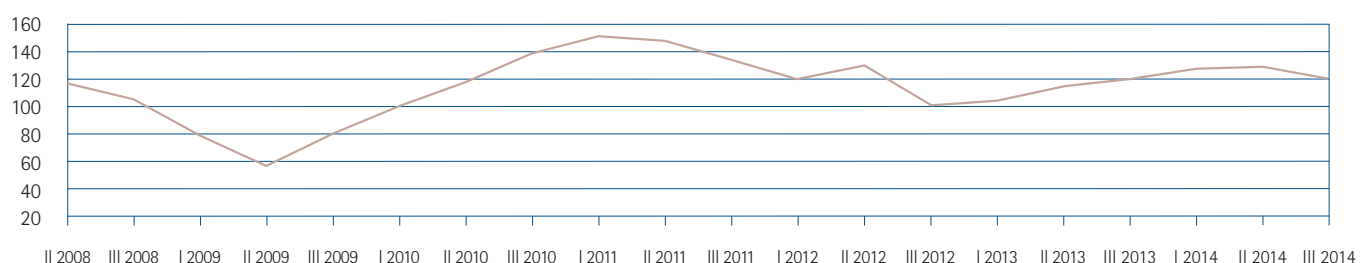
Um dem demografischen Wandel zu begegnen, investieren 55 Prozent der Unternehmen in Aus- und Weiterbildung der eigenen Beschäftigten.

PRODUKTINNOVATIONEN UND RATIONALISIERUNGEN STEHEN IM VORDERGRUND BEI INVESTITIONEN

Gut ausgebildetes Personal ist auch für die künftige Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit erforderlich. Momentan investiert nahezu jedes zweite Unternehmen in die Entwicklung und Einführung neuer Produkte ebenso wie in Rationalisierungen. Gründe sind die zuletzt deutlich gestiegenen Arbeitskosten sowie die Schwierigkeiten, geeignetes Personal zu finden. Die Beschäftigung dürfte in den kommenden Monaten aber konstant bleiben.

IHK-INDIKATOREN	MAI 14	OKT 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+15	+2	-13
Auftragseingänge Ausland	+7	-3	-10
Geschäftslage	+31	+33	+2
Geschäftserwartungen	+26	+8	-18
Exportserwartungen	+30	+25	-5
Investitionsvolumen	+12	+8	-4
Beschäftigung	+8	+3	-5

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* ELEKTROINDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.



FAHRZEUGBAU

MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 45
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 7.568

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



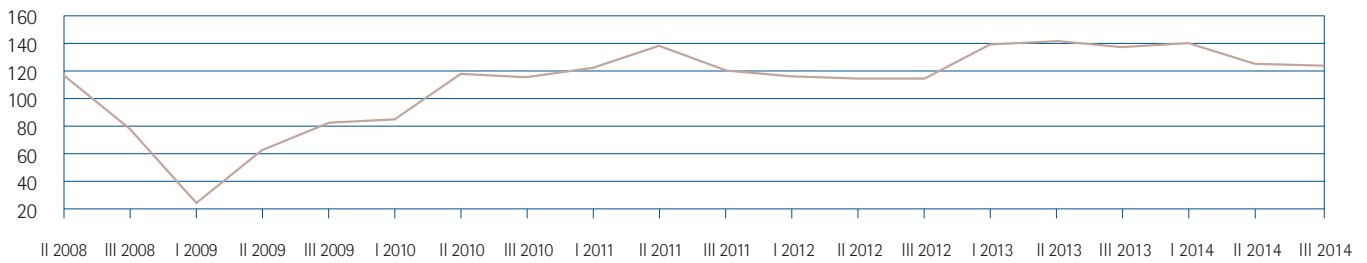
INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* FAHRZEUGBAU**



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

** Die Zahl der Unternehmensantworten aus dem Fahrzeugbau liegt unter 30, wodurch die statistische Validität der Ergebnisse eingeschränkt ist. Aufgrund der insgesamt kleinen Grundgesamtheit der Fahrzeugbauunternehmen ist die Stichprobe jedoch repräsentativ, und es lassen sich statistische Aussagen mit vertretbarer Fehlervarianz treffen.

STEIGENDE AUFTRAGSEINGÄNGE

Nur kurzfristig hatte sich die Auftragslage im hessischen Fahrzeugbau etwas verschlechtert – inzwischen aber wieder spürbar belebt. So stieg im September die Zahl der Pkw-Neuzulassungen um fünf Prozent. In den nächsten Monaten dürfte die Branche wachsen. Immerhin 44 Prozent der Fahrzeugbau-Unternehmen verzeichneten im Herbst mehr Auftragsgänge aus dem Inland, lediglich 17 Prozent mussten Rückgänge verkraften.

HOHE EXPORTERWARTUNGEN HABEN SICH ERFÜLLT

Auch die hohen Exporterwartungen im Frühsommer 2014 haben sich weitgehend erfüllt. So wuchsen die Auftragsgänge aus dem Ausland deutlich. Der IHK-Auftragsgangindikator ist mit +34 Punkten sehr hoch. Im September stiegen die Neuzulassungen in den drei wichtigsten Automobilmärkten Westeuropa um sechs Prozent, China um acht Prozent und den Vereinigten Staaten von Amerika um neun Prozent.

NACHLASSENDE EXPORTDYNAMIK

Für die kommenden Monate wird der Außenhandel positiv eingeschätzt. Der IHK-Exportindikator liegt mit +24 Punkten auf einem hohen Niveau. Da der Nachholbedarf in einigen europäischen Ländern wie Spanien, Portugal, Griechenland oder Irland mit zuletzt weit überdurchschnittlichen Wachstumsraten nun weitgehend gedeckt sein dürfte, ist jedoch von einer nachlassenden Exportdynamik auszugehen.

SORGE UM INLANDSNACHFRAGE

Die Entwicklung des Auslandsgeschäfts verursacht den hessischen Unternehmen jedoch weniger Sorgen als die Binnennachfrage. So dürfte sich die gesunkene Investitionsbereitschaft künftig auch negativ bei den Pkw-Neuzulassungen im gewerblichen Bereich auswirken. Hinzu kommt die unsichere Entwicklung der Konsumbereitschaft der privaten Haushalte. Trotz steigender Löhne und einer guten Arbeitsmarktsituation könnte sich das Konsumklima in Folge von Krisen im Ausland (Ebola-Epidemie oder Vormarsch der IS-Terrormilizien) eintrüben.

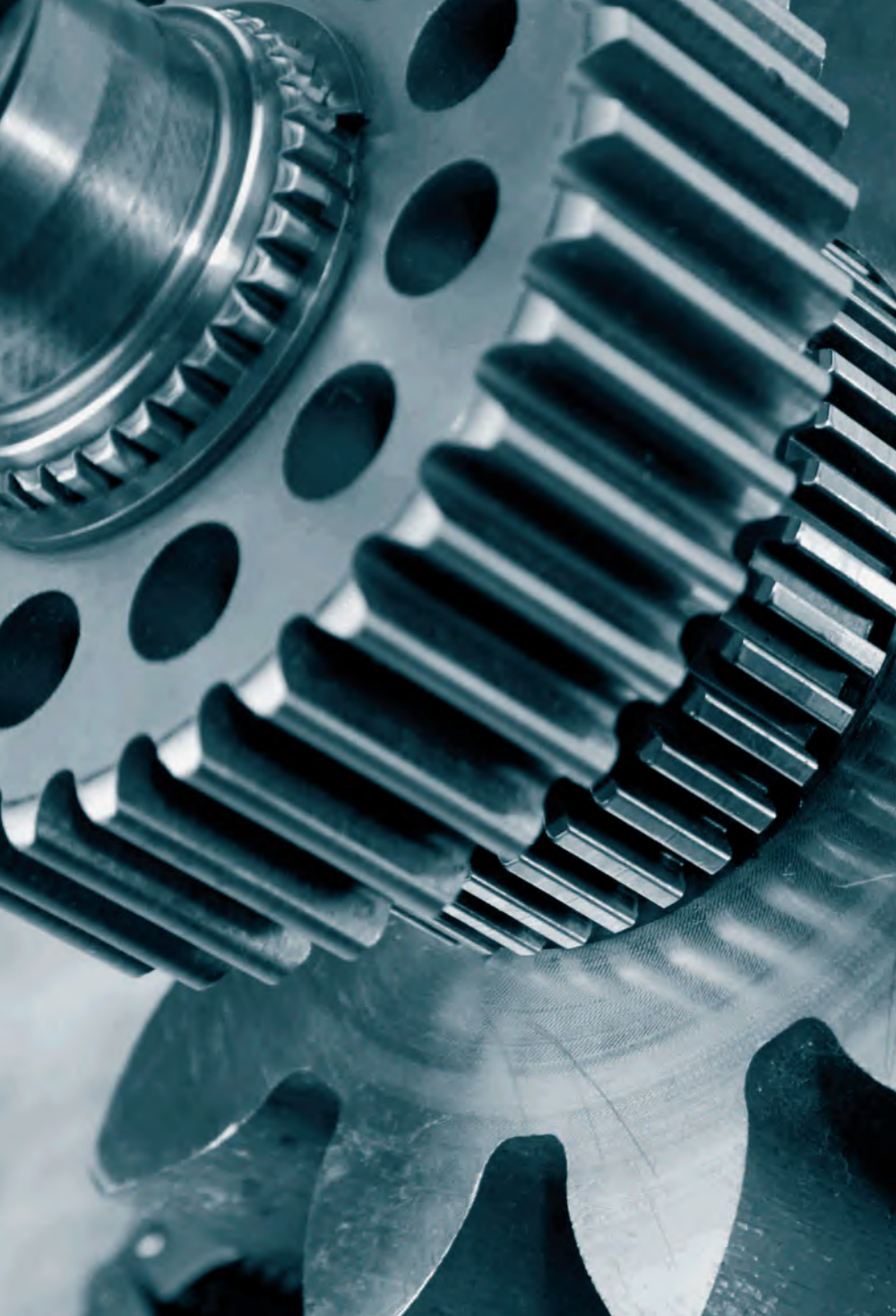
INVESTITIONSVOLUMEN NIMMT LEICHT ZU

Die unsichere Nachfrageentwicklung wirkt sich negativ auf die Investitionsbereitschaft der Unternehmen aus. Gegenüber dem Frühsommer 2014 ging der IHK-Investitionsindikator um zwölf Punkte zurück. Doch noch immer wollen 30 Prozent der Betriebe ihre Investitionen ausweiten, lediglich 13 Prozent reduzieren. Im Vordergrund stehen nach wie vor Produktinnovationen. Angesichts der gegenwärtig guten Auftragslage erweitert jedes zweite Unternehmen seine Kapazitäten (Mehrfachnennungen waren möglich). Dies stimmt hoffnungsfroh für die Entwicklung 2015.

GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN
HEMMEN WACHSTUM UND BESCHÄFTIGUNG

Insgesamt stehen die Chancen gut, so dass der hessische Fahrzeugbau auch 2015 wächst. Ob dies eintritt, wird aber entscheidend von den gesetzlichen Rahmenbedingungen, zum Beispiel in der Unberechenbarkeit der Klima- und Umweltpolitik, abhängen. Immerhin zwei Drittel der Unternehmen sehen darin eines der Hauptrisiken für die weitere Entwicklung. Zudem werden die im internationalen Vergleich hohen Arbeitskosten zumindest mittelfristig weiter steigen, auch wegen steigender Rentenbeitragssätze als Folge der Rentengeschenke der Bundesregierung. Die Entwicklung der Arbeitskosten dürfte dazu beigetragen haben, dass weniger Einstellungen getätigt wurden.

IHK-INDIKATOREN	MAI 14	OKT 14	+/-
Auftragsgänge Inland	+29	+27	-2
Auftragsgänge Ausland	+22	+34	+12
Geschäftslage	+50	+30	-20
Geschäftserwartungen	+9	+17	+8
Exporterwartungen	+44	+24	-20
Investitionsvolumen	+29	+17	-12
Beschäftigung	+13	0	-13



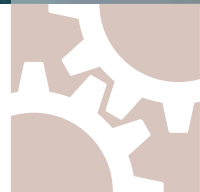
Dr. Nora Lauterbach

Dipl.-Volkswirtin

VDMA, Landesverband Mitte

„Die hessische Maschinenbauregion hat sich in den ersten neun Monaten 2014 mit einer positiven Umsatzsteigerung von 7,5 Prozent wesentlich besser entwickelt, als noch im Vorjahr zur gleichen Zeit mit –2,5 Prozent. Das spiegelt sich auch in einem leichten Beschäftigungswachstum von 1,3 Prozent wider. Besonders erfreulich sind die Umsatzzuwächse im Inlandsgeschäft von 11,8 Prozent. Aber auch mit der Wachstumsrate bei den Auslandsumsätzen in der Eurozone von 8,3 Prozent kann der hessische Maschinenbau sehr zufrieden sein.“

MASCHINENBAU



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 167
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 5.587

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



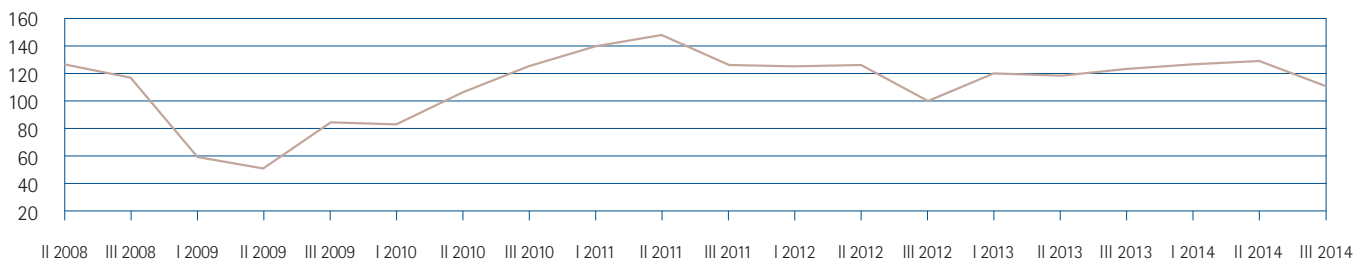
INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* MASCHINENBAU



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

SORGEN UM DIE KONJUNKTUR TRÜBEN DIE STIMMUNG

Noch ist aus Sicht der hessischen Maschinenbauunternehmen die wirtschaftliche Lage zufriedenstellend. Immerhin beurteilen aktuell 42 Prozent der Betriebe ihre Lage als „gut“, 49 Prozent als „befriedigend“ und lediglich neun Prozent als „schlecht“. Doch die Konjunkturperspektiven haben sich merklich eingetrübt. Inzwischen wird eine schlechtere Wirtschaftslage befürchtet. Der IHK-Erwartungsindikator liegt daher mit minus fünf Punkten im negativen Bereich. Entsprechend stark fiel der IHK-Geschäftsklimaindex um 16 auf 112 Punkte.

ENTTÄUSCHENDE AUFTRAGSENTWICKLUNG

Die ungünstigen Erwartungen der Unternehmen resultieren vor allem aus der enttäuschenden Auftragsentwicklung. Die - nach einem Zwischenhoch zum Jahresanfang - wieder deutlich gesunkene Investitionsbereitschaft der deutschen Unternehmen sowie Nachfragerückgängen aus dem Euro-Raum und den BRIC-Staaten (mit Ausnahme von China) haben zuletzt zu einem Rückgang des Auftragsvolumens geführt.

BAU- UND WERKZEUGMASCHINEN GEFRAGT

Doch es gibt zurzeit auch ausgeprägte Wachstumsbranchen. So verlief die Entwicklung bei den Werkzeugmaschinen aufgrund einer gestiegenen Inlandsnachfrage 2014 bislang günstig. Im Exportgeschäft verzeichneten vor allem die Hersteller von Baumaschinen überdurchschnittliche Wachstumsraten. Innerhalb Europas ist hier Großbritannien nach wie vor Wachstumsmotor, während die Ausfuhr nach Russland und in die Türkei stark zurückging. Zurzeit kommen aber die meisten Aufträge aus dem nicht-europäischen Ausland, allen voran von der arabischen Halbinsel. Günstig entwickelte sich zudem die Nachfrage aus den Vereinigten Staaten.

STAGNIERENDES EXPORTGESCHÄFT BEFÜRCHTET

Für die kommenden Monate werden wenige Impulse aus dem Ausland erwartet. Der IHK-Indikator der Exporterwartungen ist drastisch gesunken. Dahinter verbirgt sich vor allem auch die Sorge um die weitere wirtschaftliche Entwicklung im Euro-Raum. Hier befürchten die Unternehmen, dass auch 2015 die Investitionstätigkeit in den Ländern der Euro-Zone sowie in Russland weiter zurückgeht.

INVESTITIONSANREIZE IM INLAND KÄMEN DEM MASCHINENBAU ZUGUTE

56 Prozent der Maschinenbauunternehmen sehen zurzeit jedoch in der künftigen Entwicklung der Inlandsnachfrage das Hauptrisiko (Mehrfachnennungen waren möglich). Das schwierige geopolitische Umfeld und die gesunkenen Konjunkturerwartungen haben die Investitionsgüternachfrage der Industrie gedämpft. Hier könnte eine Wirtschaftspolitik der Bundesregierung mit Investitionsanreizen den hessischen Maschinenbau nachhaltig beleben. Wahrscheinlich ist dieses Szenario aber gegenwärtig nicht. Vor diesem Hintergrund hat auch die Investitionsbereitschaft im Maschinenbau wieder nachgelassen.

LANGFRISTIGE WACHSTUMSPERSPEKTIVEN

Insgesamt verlief die Entwicklung im hessischen Maschinenbau in diesem Jahr seitwärts gerichtet; die zuletzt rückläufigen Auftragseingänge führten zu einer eher skeptischen Sicht der Unternehmen. Dabei sind auf etwas längere Sicht die Wachstumschancen für die hessische Maschinenbauindustrie nach wie vor günstig. So profitiert die Branche überdurchschnittlich stark vom Wachstumsmarkt Umwelttechnik sowie von globalen Infrastrukturprojekten zum Beispiel im Verkehrs-, Kraftwerks- und Großanlagenbau. Dies mag auch ein Grund dafür sein, dass immerhin jedes fünfte Unternehmen in den kommenden Monaten zusätzliche Arbeitsplätze schaffen möchte. Der IHK-Beschäftigungsindikator ist mit sieben Punkten positiv, so dass für die kommenden Monate mit einem leichten Beschäftigungsaufbau zu rechnen ist.

IHK-INDIKATOREN	MAI 14	OKT 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+12	-10	-22
Auftragseingänge Ausland	+15	-8	-23
Geschäftslage	+39	+33	-6
Geschäftserwartungen	+19	-5	-24
Exportserwartungen	+21	0	-21
Investitionsvolumen	+11	+2	-9
Beschäftigung	+9	+7	-2



Carmelo Bonanno

Geschäftsführender Gesellschafter
frabona GmbH

*„Von einem konjunkturell bedingten Nachfrage-
rückgang spüren wir nichts . Im Gegenteil:
Wir konnten den Kundenkreis erweitern;
das Auftragsvolumen von unseren ganz
überwiegend inländischen Kunden hat zuletzt
weiter zugenommen . Wir erwarten auch für
die kommenden Monate eine sehr gute wirtschaft-
liche Entwicklung unseres Unternehmens.
Weil unsere Fertigungskapazitäten derzeit voll
ausgelastet sind, planen wir eine Erweiterung
des Maschinenparks im nächsten Jahr.“*

METALLINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 202
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 2.975

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



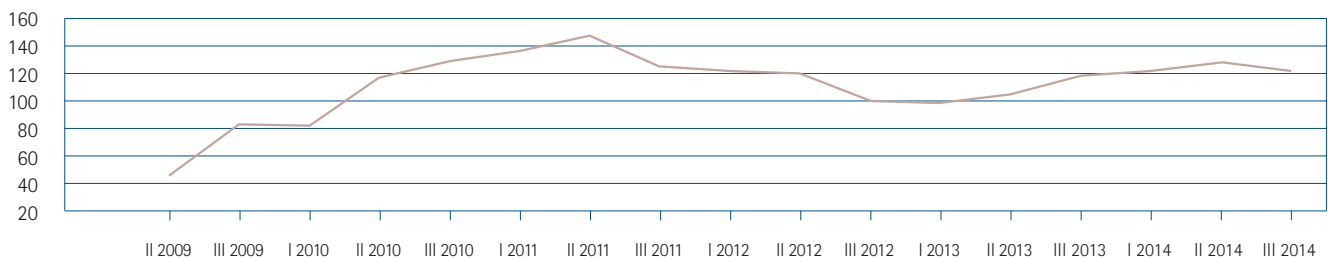
INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* METALLINDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

NOCH GUTE GESCHÄFTSLAGE

In den ersten Monaten des Jahres 2014 hatte sich die Konjunktur in der hessischen Metallindustrie sowohl in der metallverarbeitenden Industrie als auch bei den Herstellern von Metallerzeugnissen spürbar belebt. Die Auftragsituation verbesserte sich deutlich und damit auch die Geschäftslage der Unternehmen. Von dieser guten Entwicklung profitiert die Branche auch noch im Herbst. Die Beurteilung der Geschäftslage ist ähnlich gut wie noch vor einigen Monaten. 41 Prozent der Unternehmen bewerten ihre aktuelle Situation als „gut“, 52 Prozent als „befriedigend“ und lediglich sieben Prozent als „schlecht“. Mit 121 Punkten liegt der IHK-Geschäftsklimaindex weiterhin auf einem guten Niveau.

STABILE METALLPREISE

Positiv für die Unternehmen der Metallerzeugung und Metallbearbeitung wirkte sich unter anderem die stabile Entwicklung bei den Metallpreisen aus. Zudem war zuletzt ein deutlicher Nachfrageanstieg aus dem Ausland, insbesondere den Vereinigten Staaten und Europa, zu beobachten. Im Herbst 2014 verlief die Inlandsnachfrage nicht mehr so günstig wie noch in der ersten Jahreshälfte; allerdings war die Entwicklung bei den Unternehmen sehr unterschiedlich. So profitieren etwa die auf den Automobilbau fokussierten Unternehmen weiterhin von der guten Entwicklung der Pkw-Nachfrage, während die Unternehmen, die schwerpunktmäßig auf den Maschinenbau ausgerichtet sind, Auftragsrückgänge verbuchen mussten. Insgesamt blicken die Unternehmen der Metallerzeugung und Metallbearbeitung jedoch überwiegend optimistisch auf die kommenden Monate. Dabei werden insbesondere Impulse von einem weiter wachsenden Exportgeschäft gesehen.

SCHWACHE KONJUNKTUR IM EURO-RAUM UND UKRAINE-KRISE BELASTEN

Hingegen haben sich die Erwartungen bei den Herstellern von Metallerzeugnissen deutlich eingetrübt. Hier sind zuletzt die Aufträge zurückgegangen; der IHK-Auftragsindikator für das Inland liegt derzeit bei den Herstellern von Metallerzeugnissen bei minus acht Punkten, der entsprechende Indikator für das Ausland sogar bei -18 Punkten. Für das schwache Exportgeschäft sind neben der schleppenden Konjunktur im Euro-Raum auch die Folgen der Ukraine-Krise hauptverantwortlich. Vor diesem Hintergrund haben die Unternehmen ihre Erwartungen heruntergeschraubt; nach wie vor überwiegt aber auch hier noch die Anzahl der Optimisten die der Pessimisten, wenn auch nur leicht.

IHK-INDIKATOREN	MAI 14	OKT 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+17	-6	-23
Auftragseingänge Ausland	+14	-12	-26
Geschäftslage	+37	+34	-3
Geschäftserwartungen	+19	+9	-10
Exportserwartungen	+18	+14	-4
Investitionsvolumen	+13	+8	-5
Beschäftigung	-1	+3	+4

GERINGE WACHSTUMSDYNAMIK

Insgesamt ist die Wachstumsdynamik in der Metallindustrie zurzeit gering, wobei für die kommenden Monate davon auszugehen ist, dass die Entwicklung bei den Unternehmen der Metallerzeugung und Metallbearbeitung etwas günstiger ausfallen wird als bei den Herstellern von Metallerzeugnissen. Die nur mäßigen Wachstumsperspektiven haben auch die Investitionsbereitschaft verringert. Um die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, investiert man aber zurzeit verstärkt in Produktinnovationen. Für 42 Prozent der Unternehmen der Metallindustrie sind Produktinnovationen das Hauptmotiv für Investitionstätigkeiten (Mehrfachnennungen waren möglich). Aber auch Rationalisierungs- und Umweltschutzinvestitionen stehen zurzeit in besonderem Maße auf der Agenda der Unternehmen.

REFORM DES EEG FÜHRT NICHT ZU ENTLASTUNGEN

Dies ist auch eine unmittelbare Folge der Belastung der Metallindustrie durch die hohen Energiekosten. Die Reform des EEG hat nicht zu der dringend erforderlichen Senkung der EEG-Umlage geführt. Vor diesem Hintergrund sehen auch 52 Prozent der Unternehmen einen weiteren Anstieg der Energiekosten als eines der Hauptrisiken für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung (Mehrfachnennungen waren möglich).

METALLERZEUGER UND METALLBEARBEITER PLANEN STELLENAUFBAU

Insgesamt dürfte die Beschäftigung in der Metallindustrie in den kommenden Monaten stabil bleiben. Angesichts der aktuellen Beschäftigungspläne ist bei den Unternehmen der Metallerzeugung und Metallbearbeitung sogar mit einem leichten Stellenaufbau zu rechnen.



NAHRUNGS- UND FUTTERMITTELINDUSTRIE

MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 205
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 5.177

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



GUTE GESCHÄFTSLAGE

In den letzten Monaten profitierte die hessische Nahrungs- und Futtermittelindustrie vom guten Konsumklima und einem dynamischen Wachstum im Ausland. Daher verwundert es nicht, dass gegenwärtig 97 Prozent der Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage als „gut“ oder zumindest „befriedigend“, lediglich drei Prozent als „schlecht“ bewertet.

STARK GEDÄMPFTE ERWARTUNGEN

Trotzdem ist der IHK-Geschäftsklimaindex für die Futter- und Nahrungsmittelindustrie um 14 auf 122 Punkte gesunken. Dies liegt an den deutlich verschlechterten Erwartungen der Unternehmen. Der IHK-Erwartungsindikator sinkt gegenüber der letzten Umfrage von 31 auf drei Punkte, obwohl die Entwicklung bei den Auftragseingängen zuletzt noch günstig verlief. Hier machen sich vor allem Sorgen um die Inlandsnachfrage bemerkbar, schließlich wird der weitaus größte Teil des Gesamtumsatzes der Branche im Inland erzielt. 55 Prozent sehen in der zukünftigen Inlandsnachfrage ein Hauptrisiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens. Eine weitere Eintrübung des Konsumklimas hätte hier unmittelbare negative Auswirkungen auf die Branche.

EXPORTGESCHÄFT ENTWICKELT SICH WEITERHIN GUT

Besser als im bundesdeutschen Durchschnitt der Branche entwickelte sich das Exportgeschäft. Gegenüber der letzten Umfrage konnte der IHK-Auftragsindikator für das Ausland nochmals leicht um vier Punkte zulegen und liegt mit +29 Punkten auf einem hohen Niveau. Positive Nachfrageimpulse kamen dabei wieder aus einigen europäischen Ländern wie den Niederlanden, Großbritannien und Österreich. Dennoch verlief das Geschäft insgesamt mit dem EU-Raum eher enttäuschend. Hinzu kamen drastische Einbußen im Russland-Geschäft. Dass die Exportentwicklung dennoch für einen großen Teil der Unternehmen positiv verlief, ist insbesondere auf das überdurchschnittliche Wachstum der Lebensmittelexporte nach China, in die Vereinigten Staaten und in den arabischen Raum zurückzuführen. Belastend für die Exporteure wirken sich jedoch zunehmende Handelshemmnisse außerhalb des EU-Raums aus, die den Marktzugang in wichtigen Wachstumsmärkte erschweren.

EXPORTERWARTUNGEN BLEIBEN GÜNSTIG

Trotzdem erwarten die Unternehmen der hessischen Nahrungs- und Futtermittelindustrie, dass auch in den kommenden Monaten das Exportvolumen

weiter steigen wird. Der IHK-Indikator der Exporterwartungen liegt mit +50 Punkten auf einem sehr hohen Niveau. Darin spiegelt sich auch die Hoffnung wider, dass die Nachfrage aus dem Euro-Raum anziehen wird.

ANGESPANNTE ERTRAGSSITUATION

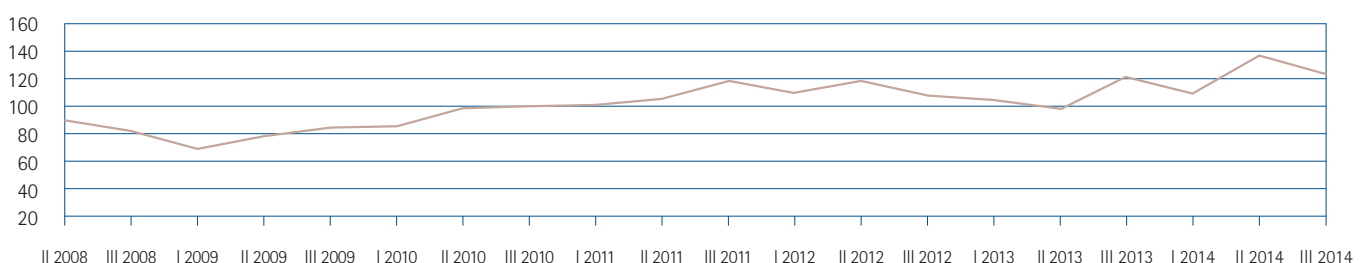
Gute Ernteergebnisse und Ernteprognosen haben dazu geführt, dass die Preise auf den Agrarrohstoffmärkten zuletzt leicht gesunken sind. Dennoch bleibt das Preisniveau an den Agrarrohstoffmärkten nach wie vor auf einem hohen Niveau, wozu auch der anhaltende Konflikt zwischen Russland und der Ukraine beiträgt. Knapp 60 Prozent der Unternehmen sehen vor diesem Hintergrund die weitere Entwicklung der Rohstoffpreise als eines der Hauptrisiken für das eigene Unternehmen. Hinzu kommt, dass steigende Produktionskosten insbesondere in Folge höherer Arbeitskosten sowie wachsender Ausgaben für den Vertrieb die Ertragsituation der Unternehmen der Branche verschlechtert haben.

BRANCHE BLEIBT AUF WACHSTUMSKURS

Dennoch bleibt die hessische Nahrungs- und Futtermittelindustrie auf Wachstumskurs. Dies zeigt sich an den Investitions- und Beschäftigungsplänen, die sich trotz der ungünstigeren Erwartungshaltung verbessert haben. Sowohl der Investitions- als auch der Beschäftigungsindikator sind deutlich gestiegen. Bei den Investitionsmotiven stehen Produktinnovationen und Ersatzbedarf im Vordergrund.

IHK-INDIKATOREN	MAI 14	OKT 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+17	+14	-3
Auftragseingänge Ausland	+25	+29	+4
Geschäftslage	+40	+45	+5
Geschäftserwartungen	+31	+3	-28
Exporterwartungen	+38	+50	+12
Investitionsvolumen	+20	+31	+11
Beschäftigung	0	+11	+11

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* NAHRUNGS- UND FUTTERMITTELINDUSTRIE



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

**Dr. Christian Garbe**

Managing Director
FiZ Frankfurter Innovationszentrum
Biotechnologie GmbH

„2014 war für das FiZ ein entscheidendes Jahr: Die dritte Ausbaustufe wurde fertiggestellt und mit 16 mittelständischen Unternehmen sowie rund 600 Jobs sind wir nun ein internationales Asset. Wo liegen künftige Chancen?“

- 1. Fokussierung: Bei großen Pharmafirmen gehen die F&E-Budgets zurück - zugunsten gezielter Zukäufe und Kooperationen mit kleinen Spezialisten.*
- 2. Innovation: Die Digitalisierung wird völlig neue Geschäftsmodelle auch in der Pharma/Biotech hervorbringen.*

Fazit: Wir brauchen ein New German Engineering! Genau hier sehe ich die Zukunft für das FiZ.“

PHARMAINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 42
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 9.983

PROGNOSE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG



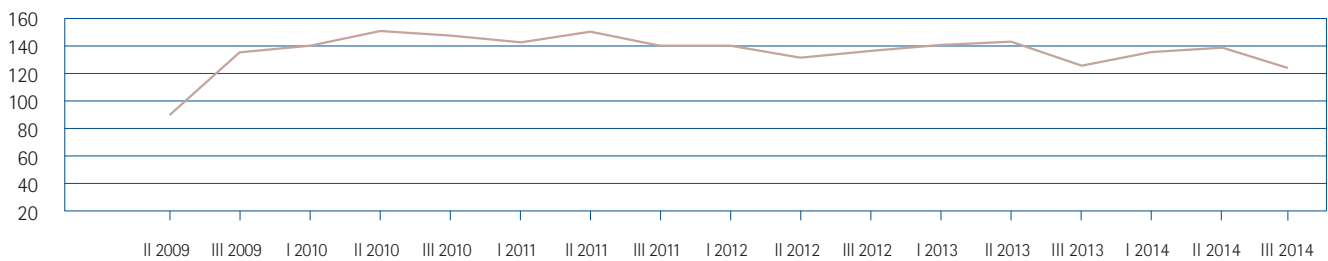
INVESTITIONSVOLUMEN



BESCHÄFTIGUNG



IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* PHARMAINDUSTRIE**



* Erklärung zum Geschäftsklimaindex siehe Seite 9.

** Die Zahl der Unternehmensantworten aus der Pharmaindustrie beträgt weniger als 30, wodurch die statistische Validität der Ergebnisse eingeschränkt ist. Aufgrund der insgesamt kleinen Grundgesamtheit der Pharmaunternehmen ist die Stichprobe jedoch repräsentativ, und es lassen sich statistische Aussagen mit vertretbarer Fehlervarianz treffen.

PHARMAGESCHÄFT WENIGER KONJUNKTUREAGIBEL

Die Pharmaindustrie ist geringeren konjunkturellen Schwankungen ausgesetzt als zum Beispiel die chemische Industrie. Dies liegt unter anderem an der steigenden Nachfrage nach medizinischem Bedarf durch die wachsende Weltbevölkerung und dem demografischen Wandel mit mehr älteren Menschen in den entwickelten Ländern. Zudem wächst in Ländern mit einem deutlich überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen. Zudem tragen der hohe Anteil der öffentlichen Finanzierung und die ausgeprägte staatliche Regulierung dazu bei, dass die Wachstumschancen der Branche begrenzt werden wie auch die konjunkturellen Risiken.

STABILE EXPORTENTWICKLUNG

Zuletzt entwickelte sich das Exportgeschäft gut - allerdings mit geringerer Wachstumsdynamik. Mit +17 Punkten liegt der IHK-Auftragseingangsindikator für das Ausland aber weiter auf einem guten Niveau. Für die kommenden Monate erwarten die Unternehmen steigende Exporte - vor allem in die Vereinigten Staaten und nach China. Zudem wird eine Erholung im Euro-Raum erhofft. Allerdings hat sich das Marktumfeld in potenziellen Wachstumsmärkten wie Russland und Brasilien zuletzt erheblich verschlechtert. Deshalb sieht inzwischen auch mehr als jedes zweite Pharmaunternehmen das künftige Auslandsgeschäft als Risiko (Mehrfachnennungen waren möglich).

MÄSSIGES INLANDSGESCHÄFT

Wenig Anlass zur Zufriedenheit besteht bei der Inlandsnachfrage. Aufgrund geringer Wachstumsimpulse war der IHK-Auftragseingangsindikator zuletzt leicht rückläufig. Negativ wirken sich unter anderem die verschiedenen Herstellerabschläge für Medikamente bei der gesetzlichen Krankenversicherung aus. So wurde etwa im April mit dem 14. SGB-Änderungsgesetz der Herstellerabschlag für erstattungsfähige Medikamente ohne Festbetrag von sechs auf sieben Prozent angehoben.

AUCH 2015 KEINE WACHSTUMSIMPULSE AUS DER INLANDSNACHFRAGE

Wachstumsimpulse aus der Inlandsnachfrage sind auch für 2015 nicht zu erwarten. Vielmehr steht zu befürchten, dass bei abflauernder Konjunktur und nachlassender Beschäftigungsdynamik auch die Einnahmen der Krankenkassen deutlich ungünstiger ausfallen als durch die sogenannte Gesundheitsreform 2015 erwartet wird. Dies könnte weitere Kosteneinsparungen auslösen. Nahezu drei Viertel der Unternehmen sehen in den gesetzlichen Rahmenbedingungen eines der Hauptrisiken für die weitere Entwicklung (Mehrfachnennungen waren möglich).

NICHT MEHR GANZ SO OPTIMISTISCH

Aufgrund einer möglicherweise ungünstigeren Entwicklung im viertgrößten Pharmamarkt der Welt (Deutschland) blickt die Pharmabranche auch weniger optimistisch auf die nächsten Monate wie noch im Frühsommer. Der IHK-Erwartungsindikator sinkt gegenüber der letzten Umfrage kräftig um 24 Punkte, ist aber mit +11 Punkten noch immer positiv.

LANGFRISTIGE WACHSTUMSERWARTUNGEN

Kurzfristig sind nachfragedämpfende Effekte wahrscheinlich, mittel- bis längerfristig bleibt die Pharmabranche auf Wachstumskurs. Dies zeigt sich auch an den Investitions- und Beschäftigungsplänen. Nachdem zuletzt noch Rationalisierungsmaßnahmen zur Kostensenkung und Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit im Vordergrund standen, wird nun in Kapazitätserweiterungen investiert. Zudem werden wieder neue Stellen geschaffen.

IHK-INDIKATOREN	MAI 14	OKT 14	+/-
Auftragseingänge Inland	+6	0	-6
Auftragseingänge Ausland	+18	+17	-1
Geschäftslage	+41	+38	-3
Geschäftserwartungen	+35	+11	-24
Exportserwartungen	+37	+50	+13
Investitionsvolumen	+18	+12	-6
Beschäftigung	-17	+19	+36

**GESPRÄCH MIT VOLKER BOUFFIER,
MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES HESSEN**

ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE ENGER VERZAHNEN



Herr Ministerpräsident, Sie sind mit den Grünen eine „Zweckehe“ eingegangen, wie Ihr Wirtschaftsminister und Koalitionspartner Ihre Beziehung öffentlich bezeichnet hat. Ergaben sich dadurch Veränderungen in der industriepolitischen Ausrichtung gegenüber der vorherigen Regierung?

BOUFFIER: Auch die neue Landesregierung ist sich der Bedeutung der Industrie für unsere Gesamtwirtschaft bewusst. Die Industrie ist der Kern unseres Wohlstandes. Wir sind nur deshalb so gut durch die Finanzkrise gekommen, weil hochwertige Produkte aus Deutschland und Hessen in aller Welt gefragt sind. Wir wollen auch in Zukunft die Rahmenbedingungen so gestalten, dass unsere Industrie wettbewerbsfähig bleibt und sich erfolgreich entwickeln kann. Hierzu gehören eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur, der Ausbau von flächendeckendem Hochgeschwindigkeitsbreitband, die Akquise von Fachkräften oder stabile Energiepreise, um nur einige Beispiele zu nennen. Dabei werden Umweltschutz und Nachhaltigkeit in dieser Koalition sicher einen noch größeren Stellenwert haben. Wir wollen Ökologie und Ökonomie noch enger miteinander verzahnen, das heißt: unsere Kompetenzen bei der umweltschonenden und ressourceneffizienten Produktion und bei der Entwicklung von Produkten der Umwelttechnologie noch offensiver zu einem Wettbewerbsvorteil machen. Energiewende und ökologische Ausrichtung der Wirtschaft bieten große Marktchancen für unsere Industrie, weil wir hier in Hessen sehr gut wissen, wie das geht. Unsere Unternehmen stellen die Produkte her, die Umweltschutz und Ressourceneffizienz auch anderswo erst möglich machen.

Der Start der neuen Koalition erfolgte in einem sehr guten konjunkturellen Umfeld. Inzwischen haben sich die Zukunftserwartungen der Unternehmen jedoch spürbar eingetrübt. Wie sehen Sie die Perspektiven für den Wirtschaftsstandort Hessen im kommenden Jahr?

Wir sind optimistisch und auch die Bundesagentur für Arbeit ist es. Der Wirtschaftsstandort Hessen ist im ersten Halbjahr 2014 um 1,7 Prozent gewachsen. Dennoch bestehen geopolitische Risiken wie zum Beispiel die Situation zwischen der Ukraine und Russland.

Spürbar nachgelassen hat die Investitionsbereitschaft in der hessischen Industrie, was angesichts der mäßigen Exportdynamik und den zahlreichen Krisenherden auf der Welt auch nicht verwundert. Aber auch die jüngsten wirtschafts- und sozialpolitischen Entscheidungen der großen Koalition in Berlin haben die Standortbedingungen für Unternehmen gewiss nicht verbessert. Wo sehen Sie gegenwärtig Hauptansatzpunkte für die Wirtschaftsförderung, um Investitionsanreize zu schaffen und Wachstumskräfte in den hessischen Unternehmen freizusetzen?

Die beste Wirtschaftsförderung erreichen wir mit günstigen Rahmenbedingungen für unternehmerisches Engagement. Ein wichtiges Ziel hessischer Wirtschaftspolitik ist die Stärkung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen sowie die Förderung von Neugründungen, um den Strukturwandel voranzutreiben und im globalen Wettbewerb dauerhaft bestehen zu können.

Wirtschaftsförderung setzt dabei nicht allein auf die Vitalität des Marktes. Vielmehr gibt sie Impulse, wenn die Marktdynamik nicht – oder noch nicht – ausreichend greift. Dabei nimmt die Sicherung der Kapitalversorgung der mittelständischen Unternehmen und von Gründern einen hohen Stellenwert ein: An erster Stelle steht die Eigenkapitalbildung und Bereitstellung von Finanzierungsmitteln aus den Unternehmen selbst.

Die Hessische Landesregierung legt daher den Schwerpunkt der finanziellen Förderung auf kleine und mittlere Unternehmen und Existenzgründer. Dabei nutzen wir Darlehen oder das Mittel der Risikoübernahme, sodass finanzielle Förderungen über zinsgünstige Kredite, Beteiligungskapital oder Bürgschaften zur Verfügung stehen.

Die Zukunftsfähigkeit der hessischen Industrie wird entscheidend von ihrer Innovationsfähigkeit bestimmt. Was unternimmt die hessische Landesregierung zur Förderung des Forschungs- und Entwicklungsstandorts Hessen?

Um die Innovationsfähigkeit der hessischen Wirtschaft nachhaltig zu steigern, haben wir gemeinsam mit den Ministerien und den Wirtschafts- und

Sozialpartnern die Hessische Innovationsstrategie 2020 erarbeitet. Handlungsfelder sind zum Beispiel Bildung, Grundlagenforschung und Forschungsinfrastruktur sowie Wissens- und Technologietransfer. Die Landesregierung arbeitet bei der Umsetzung der Innovationsstrategie eng mit den Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammen.

Das Land hat sogar eine eigene Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft, die Hessen Trade Et Invest GmbH. Ihre Aufgabe ist, den Wirtschafts- und Technologiestandort Hessen nachhaltig weiterzuentwickeln, um so seine Wettbewerbsfähigkeit zu festigen und zukunftsfähige Arbeitsplätze auszubauen.

Mit dem neuen Hochschulfinanzierungspaket schaffen wir Planungssicherheit für unsere Hochschulen. Mit der jährlichen Erhöhung des Grundbudgets sowie der Zusage, im Bereich des Bund-Länder-Hochschulpakts jeden Bundes-Euro, der nach Hessen fließt, zu verdoppeln, gibt es für die Zukunft des Wissenschafts- und Forschungslandes Hessen eine solide finanzielle Basis. Um die Exzellenz insbesondere im wissenschaftlich-ökonomischen Bereich besonders zu fördern, hat die Landesregierung das LOEWE-Programm initiiert. Seit 2008 wurden über 548 Mio. Euro in den Forschungs- und Entwicklungsstandort mit diesem Programm aus Landesmitteln investiert. Zehn exzellente Forschungszentren, 35 LOEWE-Schwerpunkte und rund 180 KMU-Verbundvorhaben stehen für dieses Projekt. Mittlerweile sind über 250 kleine und mittlere Unternehmen aus allen Regionen Hessens in diesen zukunftsweisenden Forschungs- und Entwicklungsprojekten beteiligt.

Fast jedes dritte Industrieunternehmen in Hessen sieht aktuell im Fachkräftemangel eines der Hauptrisiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens. Mit welchen zentralen bildungs- und familienpolitischen Maßnahmen wirkt die hessische Landesregierung den Folgen des demografischen Wandels entgegen?

Zunächst einmal sind die Voraussetzungen gut: Unsere Wirtschaft steht sehr gut da und der Arbeitsmarkt ist stabil. Ein wichtiges Thema ist die Fachkräftesicherung. Dieser Zukunftsaufgabe stellen sich Unternehmen, Gewerkschaften und Politik gemeinsam.

2011 hat die Landesregierung die Fachkräftekommission Hessen einberufen. Die rund 90 Empfehlungen des Kommissionsberichts werden nach und nach umgesetzt und sind in das Gesamtkonzept „Fachkräftesicherung Hessen“ eingeflossen, das von einer eigenen Stabsstelle bearbeitet wird. Die Fortsetzung des erfolgreichen Ausbaus der Betreuungsangebote für Kinder, die Kooperation mit hessischen Firmen in der Charta zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege, der mit sechs Modellschulträgern gestartete Pakt für den Nachmittag, der Aufbau eines Bündnisses Ausbildung Hessen und der Bildungsgipfel Hessen mit zentralen schulpolitischen Themen wie „Schule als Vorbereitung auf die Arbeits- und Lebenswelt“ sind weitere Beispiele für das Gesamtpaket „Fachkräftesicherung“.

Wichtige Zukunftsthemen für die Industrie sind die „Digitalisierung“ und „Industrie 4.0“. Dazu benötigt man aber zumindest einen Breitband-

anschluss. Selbst in einzelnen Kommunen innerhalb des Rhein-Main-Gebietes klagen jedoch Unternehmen über eine unzureichende Anbindung. Wie steht es um den Breitbandausbau in Hessen?

Gut. Wir gehören zu den führenden Flächenländern. Seit Ende 2011 ist die Grundversorgung überall sichergestellt. Zwei von drei Haushalten sind heute schon mit Hochleistungsinternet versorgt. Immer mehr Kommunen und Landkreise sowohl im Rhein-Main-Gebiet als auch in ländlichen Regionen bauen ultraschnelle Glasfaser-Verbindungen bis ins Gebäude. Ein Beispiel: Der Odenwaldkreis ist seit 2012 flächendeckend ausgebaut. Alles in allem eine sehr gute Bilanz. Trotzdem müssen wir am Ball bleiben. Die technologische Entwicklung geht rasant weiter. Deshalb haben wir im Februar 2014 das Darlehens- und Bürgschaftsprogramm auf 350 Mio. Euro aufgestockt. Weitere Beratungs- und Fördermöglichkeiten sind in Vorbereitung. Natürlich ist auch der Bund gefordert, seinen Beitrag zu leisten und den Ländern Mittel zur Verfügung zu stellen.

Zu einem wesentlichen Standortfaktor zählt nun schon seit einigen Jahren das Thema Energie. Viele Unternehmen – gerade aus der Industriefürchten weiter steigende Strompreise und eine zunehmende Versorgungsunsicherheit. Was tut die Landesregierung dafür, dass insbesondere der Strom für die hessische Industrie sicher und bezahlbar bleibt und wie stehen Sie zu den Bedenken vor allem aus Bayern gegenüber dem notwendigen Netzausbau auf der Nord-Südachse?

Hessen war immer schon ein Stromimportland und wird dies auch in absehbarer Zukunft bleiben. Um die Sicherheit der Stromversorgung gewährleisten zu können, haben wir daher ein großes Interesse, dass wir über den Netzausbau die Voraussetzungen schaffen, damit der Windenergiestrom von der Küste die verbrauchsstarken Regionen wie das Rhein-Main-Gebiet erreichen kann. Dabei kommt den beiden SuedLink-Leitungen eine besondere Bedeutung zu. Einerseits entlasten die leistungsstarken und verlustarmen Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungsleitungen das bestehende Drehstromnetz und schaffen damit erst die Voraussetzungen für den Ausbau der dezentralen Erzeugung. Bedenken von Anwohnern müssen aber dabei berücksichtigt werden. Die Sicherstellung der Bezahlbarkeit des Stroms ist für uns ein prioritäres Anliegen. Wir haben uns daher im Rahmen der EEG-Novelle sowohl dafür eingesetzt, dass der weitere Ausbau der Erneuerbaren Energien möglichst kostengünstig mit Wind an Land und Photovoltaik realisiert wird, als auch durch Ausnahmetatbestände und Härtefallregelungen – im Rahmen der europarechtlichen Vorgaben – dafür gesorgt, dass stromintensive und im internationalen Wettbewerb stehende Unternehmen begünstigt werden können.

*Das Interview führte Dr. Thomas Steigleder
(IHK Frankfurt am Main).*

EIN VEHIKEL ZUR AKZEPTANZ VON INDUSTRIE,
NACHWUCHSFÖRDERUNG UND ZUR REGIONALEN IDENTITÄT

DIE ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR RHEIN-MAIN



Sabine von Bebenburg

Geschäftsführerin der KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH
und Projektleiterin der Route der Industriekultur Rhein-Main

Das öffentliche Bewusstsein über die Bedeutung der Industrie und ihr Beitrag zum wirtschaftlichen Wohlergehen erlebt im Zuge der Aufarbeitung der jüngsten Wirtschaftskrisen einen Aufschwung. Zugleich haben Prozesse der Globalisierung, Automatisierung und Digitalisierung einen tiefgreifenden Transformationsprozess industrieller Produktion und Arbeit bewirkt, die eine Vermittlung und „Sichtbar-Machen“ von produzierenden Gewerbe und industriellem Erbe zu einem schwierigen Unterfangen machen. Auch die Akzeptanz für Industrieunternehmen leidet in dicht besiedelten Regionen wie FrankfurtRheinMain darunter, dass nicht mehr genügend Menschen im Alltag mit Industrieunternehmen in Berührung kommen und dass die gedankliche Brücke zwischen dem eigenen Konsumverhalten und dem industriellen Sektor, der ja eben die Investitionsgüter, und einen Großteil der Ge- und Verbrauchsgüter herstellt, mit denen man sich umgibt, nicht geschlagen wird.

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR RHEIN-MAIN

Hier setzt die Route der Industriekultur Rhein-Main an: Sie zeigt den Schatz lebendiger und vergangener Zeugnisse des produzierenden Gewerbes samt dazugehöriger Infrastruktur. Ursprünglich als Angebot zur Förderung einer regionalen Identität im Regionalverband entwickelt (mit zweimaliger EU-Förderung), wirkt die Route der Industriekultur Rhein-Main unter dem Dach der KulturRegion nicht nur identitätsstiftend, sondern vermittelt Verständnis für technische Zusammenhänge und technische Infrastruktur (wie Strom- und Wasserversorgung), für Stoffströme und Produktionszyklen. Eine weitere Dimension ist die touristische: Ausflugstouren, Besichtigungen, Führungen und Informationen vor Ort ermöglichen es den Teilnehmern, Zusammenhänge an konkreten Beispielen zu erleben und zu begreifen. Dabei sind ca. 1000 bauliche, technische und künstlerische Zeugnisse der Industriekultur aus Historie und Gegenwart einbezogen. Hierzu zählen Fabriken, Kraftwerke, Unternehmervillen, Arbeitersiedlungen, Bauten der Ver- und Entsorgung, Verkehrsbauten sowie Kunstwerke zu Industrie, Arbeitswelt und Technik. Besonderer Wert wird auf die Verbindungen gelegt, die Routen per Schiff, Fahrrad oder zu Fuß zu erreichen (s. Publikation: 35 Industriekult(o)uren, erschienen im Cocon Verlag).

TAGE DER INDUSTRIEKULTUR RHEIN-MAIN

Die Route der Industriekultur Rhein-Main veranstaltet seit 2003 mit wachsendem Erfolg im Sommer die jährlichen „Tage der Industriekultur“. Dieses Erfolgsmodell wurde inzwischen von anderen Großstadregionen, zum Beispiel Hamburg aufgegriffen. Die rund 400 Veranstaltungen in der gesamten Rhein-Main-Region zählen dabei bis zu 25.000 Teilnehmer. Ein Winterprogramm mit inhaltlicher Vertiefung der Themen schließt sich an.



Im Technikum in Kelkheim wird Technikgeschichte lebendig

Besuchergruppe zu den Tagen der Industriekultur Rhein-Main 2014 (links)

THEMA 2015

2015 werden die Tage der Industriekultur vom 17. bis 26. Juli veranstaltet. In der ganzen Region, von Aschaffenburg und Miltenberg im Osten bis Bingen im Westen, von Darmstadt im Süden bis Nidda im Norden, dreht sich in der letzten Woche vor den hessischen Schulferien alles um das Thema Industriekultur. Für Schülerinnen und Schüler aus Grundschulen, weiterführenden Schulen und Berufsschulen werden attraktive Veranstaltungsangebote für Schulklassen zusammengestellt. Hierzu kooperiert die KulturRegion mit Kommunen, Vereinen und Unternehmen – und sucht für 2015 noch Mitstreiter, vor allem zum Jahresthema „Gestaltung: Form, Farbe, Funktion“ (Arbeitstitel). Von vorbildlichen Gewerbeparks über Industriearchitektur, die Gestaltung von Arbeitsplätzen und –prozessen bis zu Industriedesign reicht das Spektrum.

GESTALTEN SIE MIT!

Für die einzelnen Unternehmen ist die Teilnahme an den Tagen der Industriekultur Rhein-Main kostenfrei. Sie bietet die Möglichkeit zur Selbstdarstellung gegenüber einer interessierten Fachöffentlichkeit und potenziellen Nachwuchskräften. Die Teilnahme an der Route der Industriekultur, die von Unternehmen meist im Bereich Öffentlichkeitsarbeit / Corporate Citizenship organisiert wird, ist lediglich an die Mitgliedschaft der Kommune oder des Kreises in der KulturRegion FrankfurtRheinMain gekoppelt. Hier gibt es in der Regel auch einen lokalen Ansprechpartner.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Salvatore Granatella unter 069 2577-1762 oder rdik@krfrm.de.
www.krfrm.de

Die KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH ist ein freiwilliger Zusammenschluss von 40 Städten, Kreisen und dem Regionalverband in der Metropolregion FrankfurtRheinMain. Ziel der KulturRegion ist es, die regionale Kultur zu vernetzen, zu bündeln und gemeinsam attraktive Kulturangebote zu schaffen.



**GESPRÄCH MIT PROF. DR.-ING. PETER BIRKNER,
MITGLIED DES VORSTANDS DER MAINOVA AG, FRANKFURT AM MAIN**

ENERGIEWENDE IST MACHBAR

Prof. Dr.-Ing. Peter Birkner, Mitglied des Vorstands der Mainova AG, Frankfurt am Main, bereiten die technischen Herausforderungen der Energiewende kein Kopfzerbrechen. Von der Politik erwartet er jedoch, dass sie alte Denkmuster im aktuellen Ordnungsrahmen über Bord wirft. Die „Strom-Welt“ besteht nicht mehr nur aus Erzeugern, Netzbetreibern und Letztverbrauchern. Mit den Stromspeichern ist ein neuer wichtiger Spieler dabei, das Spielfeld zu betreten.

Herr Prof. Birkner, warum haben sich Mainova und die Thüga-Gruppe zum Bau einer Strom-zu-Gas Anlage entschieden?

BIRKNER: Weil die Zeit dafür reif war. Vor zehn Jahren war dies noch kein Thema. Doch mit dem Ausstieg aus der Kernenergie und dem Start der Energiewende stellte sich heute auch die Frage, wie die Überschüsse an Solar- und Windstrom für die Zeiten gespeichert werden können, in denen der Wind nicht weht oder die Sonne nicht scheint. Strom-zu-Gas, im Sinne von Wasserstoffherzeugung, bietet sich hier als eine sehr interessante Lösung an, denn sie ist eine relativ einfache Technik ohne großen Bedarf an komplexen chemischen Verbindungen, die zudem schnell altern, wie im Fall der Batterietechnik, und sie beansprucht im Gegensatz zu Pumpspeicherwerken kaum Fläche. Zudem ist das Prinzip denkbar simpel: Sonne und Wind in das vorhandene Erdgasnetz einspeisen und bei Bedarf in Strom, Wärme und Mobilität umwandeln – einfacher geht es nicht.

Das heißt, Sie nutzen das Erdgasnetz als Stromspeicher?

BIRKNER: Richtig, wir nutzen den zur Verfügung stehenden regenerativen Strom, um durch Elektrolyse aus Wasser (H₂O), Wasserstoff (H₂) und Sauerstoff (O₂) zu gewinnen. Der Wasserstoff wird dann direkt ins Erdgasnetz eingespeist. Der Wasserstoff kann schon heute einfach und völlig gefahrlos bis zu einem Gehalt von zwei Prozent in das Erdgasnetz eingespeist werden. Dort steht eine sehr leistungsfähige Infrastruktur für die Speicherung zur Verfügung, die man so auch für erneuerbare Energie nutzen kann.

Sind bei der Umwandlung die Energieverluste nicht viel zu hoch? Wie ist es um den Wirkungsgrad der Strom-zu-Gas-Technik bestellt?

BIRKNER: Natürlich ist die Umwandlung von Strom zu Gas mit Energieverlusten verbunden. Doch ist die Umwandlung unter Verlusten immer noch besser, als den Strom gänzlich ungenutzt zu lassen. Hinzu kommt, dass der Wirkungsgrad einer Strom-zu-Gas-Anlage bereits heute sehr ordentlich ist. Erzeugt man aus Strom Wasserstoff liegt der Wirkungsgrad unserer Pilotanlage bei ca. 72 Prozent. Durch Weiterentwicklung der Technik halte ich hier künftig 80 Prozent für durchaus realistisch. Doch fällt bei der Elektrolyse auch Wärme an, die grundsätzlich für eine Nahwärmeversorgung genutzt werden kann. Dies erhöht den Wirkungsgrad weiter. Legt man für die Rücktransformation von Gas zu Strom

einen Kraft-Wärme-Kopplungsprozess zugrunde, so erscheint ein Gesamtwirkungsgrad von über 75 Prozent durchaus erreichbar. Der Abstand zu Pumpspeicherwerken ist nicht so groß und Strom-zu-Gas ist eine typisch urbane Technologie: Strom, Wasser, Gas und Wärme sind nur hier parallel verfügbar.

Das ist in der Tat sehr beachtlich und führt mich gleich zur nächsten Frage: Wie sieht es mit der Wirtschaftlichkeit von Strom-zu-Gas-Verfahren aus? Rechnen sich die Anlagen?

BIRKNER: Selbstverständlich sind in der technischen Entwicklung noch Potenziale zu heben. Das gilt insbesondere für den Elektrolyseur und die dort verwendeten Membranen. Dieses zentrale Kopplungselement der Anlage ist in der Herstellung noch zu teuer. Doch scheint eine Kostensenkung um den Faktor zehn für den Bau einer Anlage innerhalb der nächsten 10 bis 15 Jahre möglich. Damit wäre die Wettbewerbsfähigkeit der Rückverstromung zur Stromerzeugung mit Erdgas hergestellt.

Das klingt nach einem überschaubaren Zeitraum, doch angesichts des Tempos beim Ausbau der Erneuerbaren Energien können 10 bis 15 Jahre auch recht lang werden. Was müsste getan werden, um die Rentabilitätsschwelle eventuell noch früher zu knacken?

BIRKNER: Die technische Entwicklung braucht ihre Zeit. Dennoch kann die Rentabilität für Nischenanwendungen schon früher erreicht werden. Beispielsweise kann reiner Wasserstoff teurer vermarktet werden als ein Erdgas-Wasserstoff-Gemisch und ein Elektrolyseur kann auch Regelenergie bereitstellen. Es gibt aber ein ganz anderes Problem, das technologieunabhängig alle Speicher trifft. Trotz enormer Fortschritte der Energiewende bewegt sich der Ordnungsrahmen, vor allem beim Thema Entgelte, Umlagen, Steuern und Abgaben, noch immer in der alten bipolaren Welt der Erzeuger und Verbraucher. Hier muss die Politik handeln.

Sie sprechen also auf die steuerliche, umlagen-, entgelt- und abgabenrechtliche Behandlung von Stromspeichern an. Können Sie das noch etwas näher ausführen?

BIRKNER: Gerne, zurzeit werden Stromspeicher während des Ladevorgangs im Erneuerbare Energien Gesetz (EEG), im Energiewirtschaftsgesetz (EnWG), in der Stromnetzentgeltverordnung (StromNEV) und im Stromsteuergesetz (StromStG) sowie in weiteren Gesetzen und Verordnungen als Letztverbraucher gesehen. Es fallen daher auch die für alle Letztverbraucher geltenden Kosten an – beispielsweise die EEG-Umlage, Netzentgelte einschließlich KWKG-Umlage und Konzessionsabgabe sowie die Stromsteuer. Dies wäre nun erst einmal in Ordnung, wenn die Abgaben, Umlagen, Entgelte und Steuern bei der Rückspeisung rückvergütet würden. Genau dies geschieht nicht. Einspeisungen selbst sind zwar kostenfrei, aber es gibt auch keine Rückvergütung. Somit kommt es zu einer asymmetrischen Belastung. Einige der angesprochenen Gesetze und Verordnungen sehen zwar punktuell Entlastungen für einige Speicherformen vor, noch sind diese lückenhaft und werden der unver-

zichtbaren Bedeutung der Speichertechniken im Transformationsprozess unserer Energieversorgung nicht gerecht. Was fehlt, ist ein Gesamtkonzept.

Haben Sie einen Vorschlag?

BIRKNER: Es wäre bereits ein großer Gewinn, wenn Speichertechniken neben Erzeugern und Verbrauchern als eigenständiges Element und Bindeglied in den regulatorischen Rahmen eingeführt würden. Die Wertschöpfungskette bei der Stromerzeugung hat sich im Zuge der Energiewende um ein Glied verlängert. Stromspeicher sind weder Letztverbraucher noch reine Erzeuger. Sie sind beides, stehen quasi in der Mitte und sind für eine sichere Stromversorgung und die Netzstabilität unverzichtbar. Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft hat hierzu schon Vorschläge vorgelegt.

Hoffen wir, dass die Politik reagiert. Wenn ja, wie sieht dann Ihrer Meinung die Stromerzeugung in der Stadt von morgen aus?

BIRKNER: Klar ist, wir werden dezentralere Strukturen haben und die über das örtliche Netz transportierte Strommenge wird abnehmen. Die Städte werden künftig auf allen Ebenen der Energieversorgung agieren: Als Stromproduzenten mit Anlagen der Kraft-Wärme-Kopplung oder durch gebäudeintegrierte Solarfassaden und -dächer, als Puffer für regenerativen Strom über Strom-zu-Wärme-Anlagen, als Speicher mit Strom-zu-Gas-Anlagen und schließlich als Netzbetreiber. Dabei wird die Strom-zu-Gas-Technik auch als Wasserstoffproduzent eine zentrale Stellung einnehmen. Ist doch der Wasserstoff ein wichtiger industrieller Grundstoff. Wahrscheinlich wird er künftig auch als Treibstoff vor allem auf den Mittel- und Langstrecken stärker zum Einsatz kommen. Technisch gesehen wird der urbane Raum zum Dreh- und Angelpunkt der Energiewende.

Das klingt gut, und welche Rolle wird dabei die Mainova einnehmen?

BIRKNER: Selbstverständlich wollen und werden wir als Mainova diese Energie-Zukunft für Frankfurt mitgestalten. Wir werden jedoch sicherlich nicht alle Anlagen bauen und betreiben. Allerdings werden wir unser mit den Pilotanlagen erworbenes Know-how vermarkten. Dabei geht es nicht nur um Technikfragen, sondern auch um Rechts- und Genehmigungsfragen. Zudem wollen wir uns künftig verstärkt dem Thema Koordination zuwenden. Gilt es doch in einer dezentralen Erzeugerstruktur den Betrieb vieler, ganz unterschiedlicher Anlagen aufeinander abzustimmen. An dieser Stelle werden auch für die Mainova neue und sehr interessante Geschäftsmodelle entstehen.

Das Interview führten Luise Riedel und Dr. Thomas Steigleder (IHK Frankfurt am Main).

IHK-INNOVATIONSBERATUNG HESSEN

PARTNER FÜR IHRE INNOVATIONEN

Innovationen verändern und modernisieren die Wirtschaft und gelten als wichtigste Komponente für die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit von Unternehmen und Volkswirtschaften. Bahnbrechende Innovationen wie der PC oder das Internet können das Leben vieler Menschen wie auch das Funktionieren der Wirtschaft stark verändern. Innovationen entstehen nur selten ganz von alleine. In dieser Serie wollen wir die kostenlosen Beratungs-, Unterstützungs- und Informationsangebote für Unternehmen vorstellen, die sich mit Innovationen beschäftigen.

Die „IHK-Innovationsberatung Hessen“ berät die zukünftigen Mark Zuckerbergs und Steve Jobs in Hessen, also die Unternehmer mit innovativen Ideen und Produkten. Innovationen in der Wirtschaft sind nach gängiger Definition neue Produkte oder Dienstleistungen, teilweise auch neue Geschäftsmodelle. Je nach Stärke der Innovation spricht man auch von Schrittinnovationen im Gegensatz zu radikalen, bahnbrechenden oder disruptiven Innovationen. Wichtig ist, dass Innovationen sowohl durch einen spontanen Einfall als auch durch einen gesteuerten und strukturierten Prozess entstehen können, wobei der zweite Fall zumeist in (mittleren bis großen) bestehenden Unternehmen stattfindet, die sich dazu eigene Innovationsabteilungen oder Forschungslabore leisten.

Wirklich umwerfende Neuerungen, die das Leben der Menschen wie auch der Wirtschaft radikal veränderten, wie das Automobil zu Beginn des 20. Jahrhunderts oder die Sozialen Netzwerke (zum Beispiel Facebook) zu Beginn des 21. Jahrhunderts, werden häufig durch neu gegründete Unternehmen in die Wirtschaft gebracht. Man beobachtet in den letzten 40 Jahren, dass diese überwiegend in sogenannten Innovations-Clustern wie dem Silicon Valley entstehen, da dort scheinbar Bedingungen vorhanden sind oder geschaffen wurden, die Innovationen besonders fördern und ein beständiges Generieren und Finanzieren von Ideen begünstigen. Man spricht dann auch in Anlehnung an die biologische Umwelt von den Eco- oder Ökosystemen. Es gibt aber auch viele Beispiele für radikale Innovationen, die von etablierten Unternehmen erfolgreich in den Markt gebracht wurden, wie beispielsweise der Walkman von Sony.

Deutschland steht nach neuen Umfragen im Auftrag der Deutschen Telekom Stiftung und des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) im internationalen Vergleich der führenden Industrienationen „nur“ auf Rang 8. Der alte Vorwurf, es gebe

genug Inventionen (Erfindungen), aber zu wenig Innovationen (Durchsetzung am Markt) galt vielleicht zu Zeiten des Faxgerätes (das angeblich in Deutschland erfunden und von einem japanischen Konzern vermarktet wurde) noch, hat sich aber in letzter Zeit stark relativiert. Aber auch die Geschichte des Faxgerätes war wesentlich komplexer. Es hat sich in Japan leichter durchgesetzt, da dort die bis dahin für die Übertragung von geschriebenen Texten verwendete Telegrafie nur sehr unbefriedigende Resultate bei japanischen Schriftzeichen erbrachte.

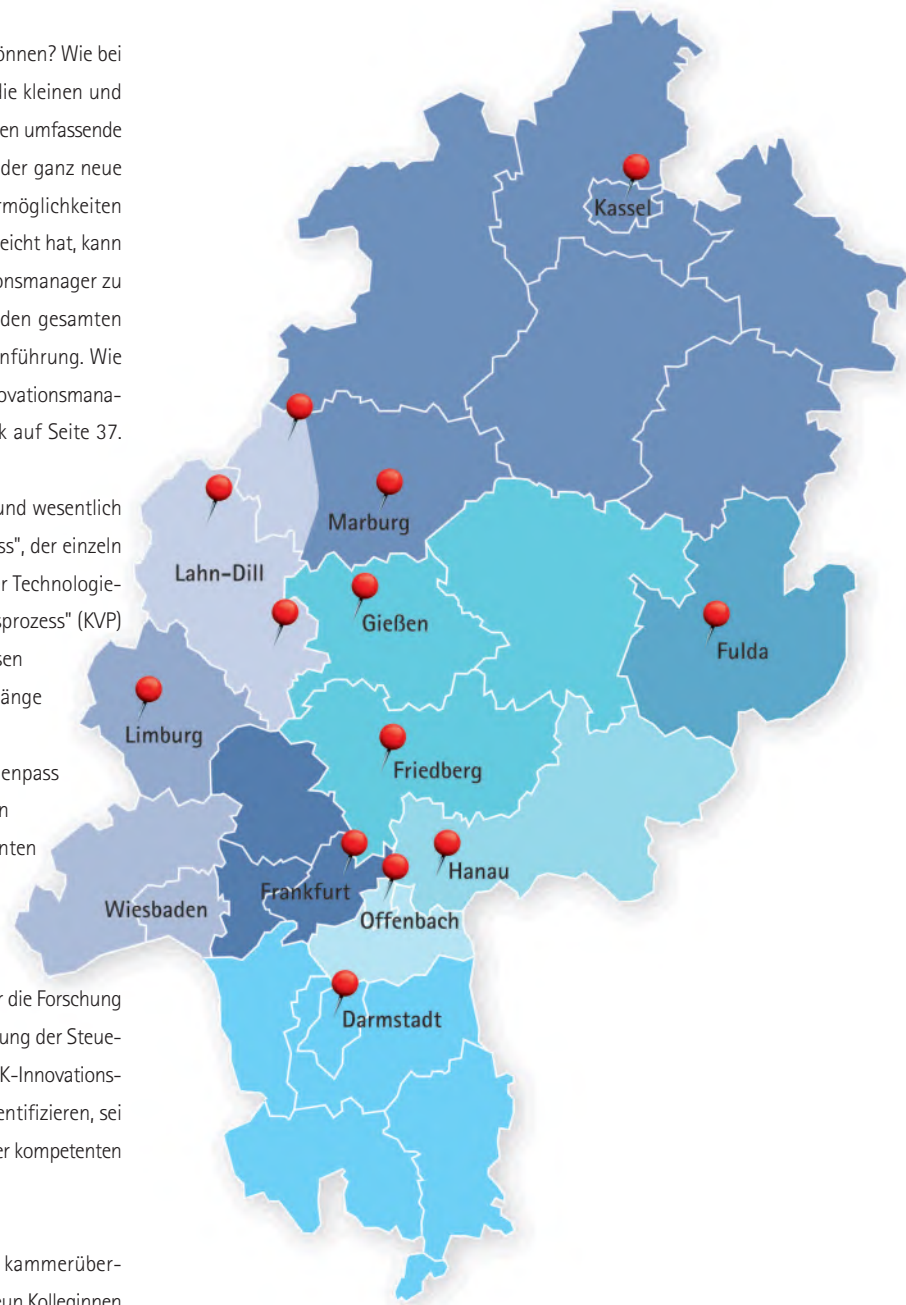
Viele große deutsche Unternehmen unterhalten umfangreiche FuE-Abteilungen und produzieren Innovationen „am laufenden Band“. Man denke nur an Chemie und Pharmazie oder auch die Entwicklung der Fahrzeug-Elektronik. Aber wie machen die Großen das eigentlich genau? In vielen Bereichen ist die deutsche Industrie auch deshalb führend, weil sie immer wieder Innovationen „produziert“, wie gerade jetzt im jüngsten Feld der Innovationen, der Smart Production oder der Industrie 4.0 genannten Kombination von Internet, Robotik und Maschinenbau. Das gesamte Messegeschäft lebt von Neuheiten – auch aus Deutschland. Und hier sind nicht nur die ganz großen Unternehmen vertreten. Aber was



machen die KMU, die sich keine Innovationsabteilung leisten können? Wie bei vielen Fragen können sie sich an ihre IHK wenden. Denn für die kleinen und mittleren Unternehmen bietet die IHK-Innovationsberatung Hessen umfassende und kostenlose Hilfe an, um sie bei Produktverbesserungen oder ganz neue Produktideen zu beraten, unterstützen und finanzielle Fördermöglichkeiten aufzuzeigen. Wenn ein Unternehmen eine bestimmte Größe erreicht hat, kann es sinnvoll sein, einen oder mehrere Mitarbeiter zum Innovationsmanager zu schulen. Der Innovationsmanager begleitet und strukturiert den gesamten Innovationsprozess von der Ideengenerierung bis zur Markteinführung. Wie er ausgebildet wird, erfahren Sie im zertifizierten Lehrgang „Innovationsmanager“. Weitere Informationen dazu im Veranstaltungsüberblick auf Seite 37.

Die Ausbildung zum Innovationsmanager kann noch ergänzt und wesentlich erweitert werden durch den „Zertifikatslehrgang Methodenpass“, der einzeln buchbare 1,5 Tage umfassenden Module von der „Methode der Technologievorschau“ (Futuring) bis zum „Kontinuierlichen Verbesserungsprozess“ (KVP) anbietet. Auf der Webseite der IHK-Innovationsberatung Hessen können Sie sich das ausführliche Infomaterial für beide Lehrgänge herunterladen: www.ihk-innovationsberatung.de/produkte-entwickeln/innovationsmanagement/lehrgaenge. Der Methodenpass hat zwar bereits im Oktober 2014 begonnen, bietet jedoch von Januar bis Juni immerhin noch sechs Workshops zu interessanten Methoden der Innovationsorganisation. Viele Unternehmen können nicht sämtliche erforderlichen Arbeiten auf dem Weg der Produktentwicklung selber ausführen. Es ist häufig eine große Herausforderung, die richtigen Partner zu finden, sei es für die Forschung zu einem ganz speziellen Teilbereich, sei es für die Programmierung der Steuerung, die Produktion oder den Vertrieb in anderen Ländern. Die IHK-Innovationsberatung hilft, Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft zu identifizieren, sei es aus der eigenen Datenbank oder zumindest bei der Auswahl der kompetenten Berater und Dienstleister.

Sehr hilfreich ist dabei die hessenweite Aufstellung und die kammerübergreifende Arbeitsweise der IHK-Innovationsberatung. Jeder der neun Kolleginnen und Kollegen in fast allen hessischen IHK-Bezirken (siehe Karte) zwischen Darmstadt und Kassel hat einen anderen beruflichen Hintergrund und Beratungsschwerpunkt, andere Hochschulen und Forschungsinstitute in der Region und nicht zu letzt eine andere Wirtschaftslandschaft mit ihren typischen Schwerpunkten und Netzwerken im Bezirk. Anfragen an die anderen Kollegen können entweder sofort auf dem kleinen Dienstweg oder auf den monatlichen Arbeitstreffen ausgetauscht, weitergeleitet und diskutiert werden. Darüber hinaus kann die IHK-Innovationsberatung in ihrer Mittlerrolle zu vielen privaten oder öffentlichen Beratungs- und Dienstleistungsunternehmen, Banken, Fördermittelgebern und sonstigen Institutionen weiter leiten. Ersparen Sie sich unnötige Wege, lassen sie sich kompetent beraten, wenn es um Innovationen geht, bei der IHK-Innovationsberatung Hessen.



In den nächsten beiden Ausgaben des Industriejournals erfahren Sie mehr über

- Förderprogramme für Innovationen
- Schutz für neue Produkte
- Technisches Recht: Produktsicherheit, CE-Kennzeichnung, Qualitätsmanagement



Autor

Dr. Kai Blanck

Referent, IHK-Innovationsberatung Hessen,
Beratungsstelle für Technologietransfer
im TTN-Hessen

k.blanck@frankfurt-main.ihk.de

INTERVIEW MIT FRAU DR. BRIGITTE SCHEUERLE, GESCHÄFTSFÜHRERIN AUS- UND WEITERBILDUNG, IHK FRANKFURT AM MAIN

DUALE AUSBILDUNG IN DER INDUSTRIE



In unserer jüngsten Konjunkturumfrage haben 30 Prozent der Industriebetriebe angegeben, dass sie den Fachkräftemangel als eines der Hauptrisiken für die weitere wirtschaftliche Entwicklung sehen. Zudem klagen immer mehr Betriebe, dass sie Ausbildungsplätze nicht besetzen können. Sind dies bereits die Folgen des demografischen Wandels?

DR. SCHEUERLE: In Hessen verläuft die demografische Entwicklung sehr unterschiedlich. So gehen in der Tat die Schülerzahlen etwa im Werra-Meißner-Kreis oder im Vogelsbergkreis drastisch zurück. In der IHK-Ausbildungsumfrage 2014 registrierten immerhin mehr als jedes zweite hessische Unternehmen rückläufige Bewerberzahlen. Im IHK-Bezirk Frankfurt am Main liegt das Hauptproblem, um geeignete Auszubildende zu finden, an der oftmals mangelnden Eignung der Bewerber.

Woran liegt das?

DR. SCHEUERLE: Es liegt zuallererst an der fehlenden Ausbildungsreife der Schulabgänger. Oftmals mangelt es den Bewerberinnen und Bewerbern an grundlegenden schulischen Kenntnissen etwa in Mathematik oder in Rechtschreibung.

Sind denn die Anforderungen der Unternehmen etwa in Bezug auf die mathematischen Fähigkeiten in den letzten Jahren so viel größer geworden?

DR. SCHEUERLE: Nein, gewiss nicht. Vielmehr ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, welche grundlegende Rechenarten wie Bruchrechnung oder Prozentrechnung beherrschen, spürbar gesunken. Wenn die Bildungsstandards erfüllt würden, auf die sich vor Jahren alle deutschen Kultusminister geeinigt haben, hätten die Unternehmen gar kein Problem.

Also ein Versäumnis der allgemeinbildenden Schulen?

DR. SCHEUERLE: Gewiss – ich denke, dass in vielen allgemeinbildenden Schulen vor allem dem Üben grundlegender Fertigkeiten zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Die Bewerberzahlen für Berufe in der beruflichen Ausbildung sind zwar insgesamt rückläufig, die Zahl der Studierenden an Hochschulen steigt jedoch. Ist der Rückgang der Bewerberzahlen auch eine Folge der Akademisierung in der Ausbildung?

DR. SCHEUERLE: Ja, das sehen wir beispielsweise deutlich beim Ausbildungsberuf Industriekaufmann/-frau. Hier nahm in der Vergangenheit die Zahl der Ausbildungsverträge ab. Gleichzeitig stieg die Zahl der Bachelor-Absolventen in Betriebswirtschaftslehre. Und im gewerblich-technischen Bereich haben wir eine zunehmende Tendenz zur Aufnahme eines ingenieurwissenschaftlichen Studiums, ohne – wie früher gängig – eine Berufsausbildung vorzuschalten.

Ist denn die Zunahme der akademischen Ausbildung nicht grundsätzlich positiv zu sehen?

DR. SCHEUERLE: Nein, das trifft so allgemein formuliert nicht zu. Letztlich kommt es auf die spezifischen Erfordernisse in den Unternehmen an. Und in vielen Bereichen der Industrie sind weniger wissenschaftliche Kenntnisse, sondern vielmehr praktisch-technische Fertigkeiten gefordert. Hier bietet die Industrie im dualen Ausbildungssystem speziell auch für Abiturienten zahlreiche interessante Ausbildungsberufe an.

Welches sind denn im IHK-Bezirk Frankfurt am Main die gewerblich-technischen Ausbildungsberufe mit den meisten Ausbildungsverträgen?

DR. SCHEUERLE: Das sind nach wie vor der Mechatroniker sowie der Elektroniker für Betriebstechnik und der Industriemechaniker.



Haben sich die Ausbildungsbedingungen für die jungen Menschen in den letzten Jahren verändert?

DR. SCHEUERLE: Grundsätzlich ist das Angebot an Ausbildungsplätzen in der Industrie weiterhin hoch, auch wenn es im Zeitablauf konjunkturellen Schwankungen unterliegt. Für die Auszubildenden im gewerblich-technischen-Bereich ist sicherlich die gestreckte (zweigeteilte) Abschlussprüfung eine der wichtigsten Veränderungen in den letzten Jahren. Damit entfällt die bisherige Zwischenprüfung, deren Ergebnisse wenig Auswirkungen auf den Berufsabschluss hatten. Das Lernen für die Abschlussprüfung beginnt nun vom Beginn der Ausbildung an.

Und wie haben sich die Berufsbilder verändert?

DR. SCHEUERLE: Die Vielfalt an Berufsbildern hat zugenommen – dies ist auch eine Folge einer konsequenteren Anpassung der Ausbildungsberufe an die Bedürfnisse der Industrie. So haben die Betriebe inzwischen die Möglichkeit, eigene Einsatzgebiete entsprechend ihren Anforderungen zu entwickeln. Ein Beispiel hierfür ist der „Industriemechaniker Einsatzgebiet Messtechnik“, das wir als IHK auf Wunsch einiger unserer Ausbildungsunternehmen entwickelt haben. Zudem wurden Berufsbilder an die veränderten Bedingungen in den Unternehmen angepasst, etwa in den Metallberufen. Und schließlich sind ganz neue Ausbildungsberufe entstanden wie zum Beispiel die Ausbildung zum Werkfeuerwehrmann/-frau.

Gibt es denn aus Ihrer Sicht besonders zukunftssträchtige Ausbildungsberufe in der Industrie?

DR. SCHEUERLE: Das kann man sicherlich so pauschal nicht sagen, zu vielfältig sind die beruflichen Perspektiven in der Industrie. Aus meiner Sicht sind aber zum Beispiel Berufe im Bereich der Umwelttechnik besonders zukunftssträchtig. Leider stoßen gerade diese Berufe bislang jedoch noch auf keine rege Nachfrage bei den Ausbildungsbewerbern?

Um welche Ausbildungsberufe handelt es sich zum Beispiel?

DR. SCHEUERLE: Die vier Umweltberufe sind: Fachkraft für Abwassertechnik, Wasserversorgungstechnik, Kreislauf- und Abfallwirtschaft sowie Rohr-, Kanal- und Industrieservice. Weiter im Trend liegt der im Jahr 2011 neu geordnete Ausbildungsberuf Mechatroniker. Der Schwerpunkt in diesem Beruf hat sich deutlich in Richtung Elektrotechnik bewegt, was den Anforderungen der Industrie Rechnung trägt. Hier können wir steigende Ausbildungszahlen registrieren.

In Zukunft wird es angesichts der demografischen Entwicklung für die Unternehmen gewiss nicht einfacher werden, geeignete Bewerberinnen und Bewerber für Ausbildungsplätze zu gewinnen. Speziell für den Mittelstand dürften sich die Probleme verschärfen. Was können die Unternehmen tun, um auch zukünftig eine ausreichende Anzahl an Auszubildenden zu finden?

DR. SCHEUERLE: Sicherlich ist das Angebot an Praktikumsplätzen für Schülerinnen und Schüler ein geeignetes Mittel; auch die Teilnahme an Ausbildungsmessen ist ein wichtiges Instrument. Die IHK-Lehrstellenbörse hilft außerdem, geeignete Bewerberinnen und Bewerber zu vermitteln. Und schließlich sollte im Bereich der Ausbildung der Fokus der Unternehmen nicht nur auf den Schulabsolventen liegen. Studienabbrecher sind ebenso eine Zielgruppe für die Berufsausbildung wie die zahlreichen Menschen über 20 Jahre, die ohne Berufsabschluss sind. Hier ist auch eine stärkere Flexibilität bei den Unternehmen gefordert.

*Das Gespräch führte Dr. Rainer Behrend
(Behrend-Institut)*

FRANKFURTER INDUSTRIEABEND

HARMONIESTÖRER ENERGIEWENDE

Einig ist man sich an diesem Abend über beinahe alles: Die Industrie ist einer der wichtigsten Motoren in der Wirtschaft und trägt entscheidend zu Wohlstand und Stabilität in der Region bei. Damit dies auch so bleibt, wollen alle kräftig mit anpacken, wäre da nur nicht die Energiewende.

Den rund 140 Repräsentanten von Unternehmen, Gewerkschaften, Politik und Verbänden ist bewusst, dass Frankfurt zu den bedeutendsten und innovativsten Industriestandorten in Deutschland zählt. In FrankfurtRheinMain sind knapp 500.000 Erwerbstätige direkt oder indirekt im verarbeitenden Gewerbe beschäftigt. Zudem – und darauf machen alle Redner aufmerksam – ist die Industrie mit einem Anteil von 34 Prozent seit Jahren der größte Gewerbesteuerzahler in Frankfurt. Damit ist diese vielfältig vernetzte Branche nicht nur einer der wichtigsten Arbeitgeber, sondern zugleich ein Treiber der wirtschaftlichen Prosperität in der Metropolregion. Für Wirtschaftsdezernent Markus Frank kann die Industrie in Frankfurt dauerhaft nur erfolgreich sein, wenn die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stimmen. Wichtig ist insbesondere, dass die Industrie mehr Akzeptanz für ihren Standort und Projekte findet. Nicht zuletzt deshalb arbeitet Frank gemeinsam mit Unternehmen, Kammern und Verbänden am Masterplan Industrie.

Auch der Festredner des Abends – Staatsminister Tarek Al-Wazir – lobt die Bemühungen von Stadt und IHK, der Industrie am Standort Frankfurt eine langfristige Zukunftsperspektive zu geben. Der Minister sieht die Industrie vor allem auch als Problemlöser für die Herausforderungen der Zukunft, vom demografischen Wandel über Verkehr und Mobilität bis hin zu Energie- und Ressourceneffizienz. Damit die Industrie dieser Rolle auch gerecht werden kann, möchte er etwa Forschungs- und Entwicklungskooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen stärker unterstützen, in Bildung und die Verkehrsinfrastruktur investieren sowie eine Willkommenskultur gegenüber ausländischen Fachkräften etablieren, um dem zunehmenden Fachkräftemangel zu begegnen.

Beim Thema Energiewende wird die Harmonie plötzlich, doch nicht ganz unerwartet, etwas getrübt. Zwar macht Al-Wazir zunächst deutlich, dass es ihm bei der Energiewende vordringlich um Einsparung und Effizienz geht und dann erst um die Erzeugung. Doch waren damit die Förderproblematik der „Erneubaren“ und die stetig steigende EEG-Umlage angesprochen. Prof. Müller greift diesen Punkt dankbar auf und macht deutlich, dass sich die steigenden Energiekosten und die Angst um die Versorgungssicherheit beim



Strom für viele Industriebetriebe mittlerweile zu einem echten Standortrisiko entwickelt haben. Aus dem Publikum mahnt Jürgen Vormann, Geschäftsführer der Infraserb Höchst, der eine „Politikfolgenabschätzung“ an. Die Politik müsse sich bei einem derartigen Großprojekt festgelegten Zwischenzielen unterwerfen, um sich rechtzeitig Fehlentwicklungen entgegenstemmen zu können. Der Minister lässt diesen Vorschlag leider unbeantwortet, verteidigt die Energiewende und versucht die Gemüter mit dem Hinweis zu beruhigen, dass die EEG-Umlage 2015 erstmals sinken wird.



Autor

Dr. Thomas Steigleder

Stellvertretender Leiter Innovation und Umwelt,
IHK Frankfurt am Main

t.steigleder@frankfurt-main.ihk.de

VORSCHAU

VERANSTALTUNGEN

24. Februar 2015

LEAN CONFERENCE

9-19 Uhr, IHK Frankfurt am Main

Teilnahmeentgelt 249 Euro

Anmeldung:

www.ihk-innovationsberatung.de/veranstaltungen

Nachdem die Einführung schlanker Produktionsprozesse (Lean-Production) in vielen Unternehmen bereits Wirkung zeigt, erobert das Lean-Management unaufhaltsam auch die Büros und die Administration. Aktuelle Studien zufolge ist ein Produktivitätspotenzial in der Administration von 30 Prozent und mehr keine Seltenheit. Richtig angewandt, versetzt Lean Administration Unternehmen in die Lage, schneller, flexibler und effizienter auf sich permanent ändernde Markt- und Kundenanforderungen zu reagieren. Dabei geht es um mehr als das Aufräumen von Büros. Es geht um einen Ansatz, der der individuellen Logik des Unternehmens folgt, bestehende Strukturen hinterfragt und Unternehmensprozesse optimiert. Mit den Potenzialen der schlanken Administration und wie mit der Frage, kleine, mittelständische und große Unternehmen diese heben konnten, beschäftigt sich die Lean-Konferenz 2015.

ab 6. März 2015

INNOVATIONSMANAGER

9-17 Uhr, IHK Frankfurt am Main

Teilnahmeentgelt 2.940 Euro

Anmeldung:

www.ihk-innovationsberatung.de/veranstaltungen

Der Lehrgang vermittelt Kompetenzen an Fach- und Führungskräfte. An sechs Terminen freitags und samstags von März bis Juli lernen Sie, den Innovationsprozess von der Idee bis zur Markteinführung erfolgreich zu gestalten. Dabei geht es nicht nur um Methoden (hard skills) sondern auch um die Einbindung der Akteure im Unternehmen (soft skills). Der Lehrgang endet mit der Präsentation einer selbstgewählten Fallstudie aus dem jeweiligen Unternehmen. Die Teilnehmer erhalten nach erfolgreicher Teilnahme das Zertifikat „Innovationsmanager (IHK)“.

25. Juni 2015

5. LANGE NACHT DER INDUSTRIE

Infraserv Höchst, Tor Ost

Kontakt: Detlev Osterloh, IHK Frankfurt

d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de

Telefon 069 2197-1219

www.lange-nacht-der-industrie.de

Die Lange Nacht der Industrie bringt zusammen, was zusammen gehört: die Industrie als bedeutenden Wirtschaftsfaktor und die Bevölkerung vor Ort. Industriebetriebe – vom Mittelständler bis zum Weltkonzern, von der bekannten Marke bis zum „Hidden Champion“ – öffnen ihre Tore und präsentieren sich, ihre Technologien, Arbeitsprozesse und Produkte. Die Unternehmen zeigen sich der Öffentlichkeit als wichtige Bestandteile der Region und als attraktive Arbeitgeber und Ausbilder. Die Besucher – Schüler, Studierende, Arbeits- und Ausbildungsplatzsuchende, Berufstätige vom Helfer bis zum Akademiker und allgemein interessierte Menschen – lernen durch Präsentationen, Rundgänge und Dialoge spannende Produktionsstätten und Arbeitsplätze in der Industrie direkt vor Ort emotional und nachhaltig kennen.

1. Halbjahr 2015

S.O.S. – SKYLINE OHNE STROM

Kontakt: Detlev Osterloh, IHK Frankfurt

d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de

Die IHK Frankfurt am Main setzt auch 2015 die Kampagne „S.O.S. – Skyline ohne Strom“ fort. Die Energiewende ist eines der TOP-Themen in Politik Wirtschaft und Gesellschaft. Damit auch in Zukunft Strom sicher und bezahlbar bleibt, sind kluge Ideen gefragt, die nicht nur mehr Wettbewerb im Energiemarkt, sondern auch einen effizienteren Energieeinsatz ermöglichen. Und vor allem: junge Menschen, die diese Ideen finden und umsetzen. „S.O.S. – Skyline ohne Strom“ bringt Experten aus Politik und Wirtschaft schon heute mit den Fachkräften von morgen zusammen. Dazu startet die IHK im ersten Halbjahr 2015 eine Workshop-Reihe zwischen Gymnasien und der Industrie. Den Höhepunkt bildet dann die Abschlussveranstaltung, in deren Rahmen die spannenden Unterrichtsergebnisse prämiert werden.

Weitere Informationen und Anmeldung zu den Veranstaltungen online unter www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen.de

GESCHÄFTSFELD INNOVATION UND UMWELT INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER FRANKFURT AM MAIN

ANSPRECHPARTNER

Das Geschäftsfeld Innovation und Umwelt ist innerhalb der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main zentraler Ansprechpartner für alle Themen rund um den Industriestandort Frankfurt am Main, die Innovationsberatung sowie die Themen Umwelt, Energie und Rohstoffe. Als Partner der Industrie vermitteln wir zwischen Verwaltung, Politik und Unternehmen. Ziel ist es, die Wahrnehmung der Industrie als Wachstumsmotor der Region zu fördern. Im Industrieausschuss, der sich aus rund 40 Unternehmensvertretern der Region zusammensetzt, bringen wir die Entscheider aus Industrie und Politik zusammen und arbeiten gemeinsam an besseren Rahmenbedingungen für einen starken Industriestandort.

Unser vielfältiges Angebot an Veranstaltungen und Publikationen finden Sie unter www.frankfurt-main.ihk.de/industrie_innovation_umwelt/



Detlev Osterloh

Geschäftsführer

Telefon 069 2197-1219

Fax 069 2197-1423

E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de



Dr. Thomas Steigleder

Stellvertretender Leiter

Telefon 069 2197-1293

Fax 069 2197-1423

E-Mail t.steigleder@frankfurt-main.ihk.de



Michaela Beck

Referentin

Industrie und Innovation

Telefon 069 2197-1419

Fax 069 2197-1423

E-Mail m.beck@frankfurt-main.ihk.de



Luise Riedel

Referentin

Energie und Umwelt

Telefon 069 2197-1480

Fax 069 2197-1423

E-Mail l.riedel@frankfurt-main.ihk.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main
Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Detlev Osterloh
Geschäftsführer Innovation und Umwelt
Telefon 069 2197-1219
E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de

REDAKTION

Dr. Thomas Steigleder
Michaela Beck
Peter Bodensohn
IHK Frankfurt am Main

Dr. Rainer Behrend
Behrend-Institut
Wirtschaftsforschung, Stadt- und Regionalentwicklung
Hannah-Arendt-Straße 27
60438 Frankfurt am Main

GRAFIK UND LAYOUT

Varia Design Illustration, Münster-Altheim

DRUCK

Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt am Main

BILDNACHWEIS

Fotolia: Laurentiu Iordache (Titel), Chlorophylle S. 4, 8, Kadmy S. 10, Gina Sanders S. 11, sb_b S. 5, 36, Jörg Hackemann S. 26, Leonardo Franko S. 32, Winston S. 33, Davis S. 34, ehrenberg-bilder S. 35
Gettyimages: Adam Gault S. 12, Nicholas Rigg S. 14, Car Culture S. 16, Christian Lagereek S. 18, Hans-Peter Merten S. 20
Picture Alliance: Joker S. 22, Science Photo Library S. 24
Messer Group GmbH / Photograph Mareike Tocha, S. 3, Jochen Müller, S. 6
Infraserv, S. 12, Zumtobel (Portrait): Ralf Weilmuenster, S. 14
mayart and mayfoto (Portrait), S. 18, frabona GmbH (Portrait), S. 20
FIZ Rui Camilo (Portrait), S. 24, Hessische Staatskanzlei (Portrait), S. 4, 26
Elisabeth Budde (Portrait), S. 28, Alexander Paul Englert, S. 28
Magdalena Zeller, S. 29, Mainova / Catrin Moritz, S. 30
IHK Frankfurt am Main (Portrait), S. 34

DATENQUELLEN

Nicht ausdrücklich im Text genannte Quellen:

BVE – Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie
Commerzbank AG
VCI – Verband der Chemischen Industrie
VDA – Verband der Automobilindustrie
VDE – Verband der Elektrotechnik, Elektronik, Informationstechnik
VDMA – Verband Deutscher Maschinen und Anlagenbau
VfA – Verband forschender Pharmaunternehmen
ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe gestattet, Belegexemplar erbeten.

IHK Frankfurt am Main, Dezember 2014

Hinweise: Die Konjunkturanalyse basiert auf einer Umfrage der hessischen IHKs im September und Oktober 2014, an der sich rund 700 Industrieunternehmen beteiligten.

Die Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in den nächsten Monaten (Pfeildiagramme) wurden auf der Grundlage eines gewichteten arithmetischen Mittelwertes der absoluten Indikatorwerte getroffen, die sich aus den IHK-Konjunkturumfragen im Frühsommer und Herbsts 2014 ergeben haben. Die Indikatoren ergeben sich aus dem Saldo der relativen Anteile der nach Betriebsgröße gewichteten positiven und negativen Antworten der befragten Unternehmen. Die Indikator-Werte können zwischen minus 100 und plus 100 Punkten liegen. Ein positiver Indikator-Wert bedeutet, dass der Anteil der positiven Antworten größer ist als der Anteil der negativen. Bei einem Wert kleiner Null überwiegt der prozentuale Anteil der negativen Antworten. Ein Indikatorwert von Null zeigt an, dass gleich viele positive wie negative Antworten abgegeben wurden.

www.frankfurt-main.ihk.de

**Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main**

Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main

IHK-Service-Center

Schillerstraße 11
60313 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 2197-0
Telefax +49 69 2197-1526
info@frankfurt-main.ihk.de

IHK-Geschäftsstelle Bad Homburg

Louisenstraße 105
61348 Bad Homburg
Telefon +49 6172 1210-0
Telefax +49 6172 22612
homburg@frankfurt-main.ihk.de

IHK-Geschäftsstelle Hofheim

Kirschgartenstraße 6
65719 Hofheim
Telefon +49 6192 9647-0
Telefax +49 6192 28894
hofheim@frankfurt-main.ihk.de

